



Markus Hoppe verabschiedet

Die Universität dankt dem ehemaligen hauptberuflichen Vizepräsidenten, der nun Staatssekretär in Thüringen ist.

Seite 2



ERC Grant für Physiker

Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat Prof. Dr. Claus Ropers mit einem Starting Grant ausgezeichnet.

Seite 6



Innovative Lehre

Studierende antworten per Knopfdruck: Neue Lehrmethode bringt Spielatmosphäre in den Hörsaal.

Seite 8

Göttinger Forschung hautnah erleben

„2. Nacht des Wissens“ des Göttingen Campus am 17. Januar 2015 – Auswahl an über 250 Veranstaltungen

(her) In die Forschung eintauchen und das eigene Wissen erweitern: Hierzu laden die Universität und die Forschungseinrichtungen des Göttingen Campus alle Interessierten am Sonnabend, 17. Januar 2015, ein. Bei der „2. Nacht des Wissens“ können Besucherinnen und Besucher jeden Alters von 17 bis 24 Uhr aus mehr als 250 Veranstaltungen auswählen. Ein kostenloser Bus-Shuttle verbindet die Veranstaltungsorte miteinander.

Frühaufsteher oder Langschläfer? Was fasziniert uns an Hieroglyphen?

Wie beeinflusst die Psyche das Herz? Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Einrichtungen haben für die Besucherinnen und Besucher Vorträge, Mitmachaktionen, Führungen, Workshops, Filme, Experimente und interaktive Präsentationen vorbereitet.

Auf dem Nordcampus präsentiert sich zum Beispiel das 2014 eröffnete Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung erstmals der interessierten Öffentlichkeit. Vier Göttinger Max-Planck-Institute geben hier Einblicke in ihre naturwissenschaftliche Forschung von den Weiten des

Weltalls bis zum Nanokosmos lebender Zellen.

Im Zentralen Hörsaalgebäude gibt es Mitmachaktionen wie zum Beispiel einen Schreibtypentest oder eine Entdeckungsreise ins Reich der Sinne und Präsentationen zu Themen, die in Göttingen erforscht werden. Ein Bühnenprogramm mit Podiumsdiskussionen und kulturellen Angeboten etwa von Studierenden aus Indonesien, China und Indien ergänzt das Programm.

Im Universitätsklinikum können die Besucherinnen und Besucher Medizin von ihren unterschiedlichen

Seiten kennenlernen und viel Wissenswertes rund um die Gesundheit erfahren. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt öffnet seine Türen ebenso wie die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst. In der Innenstadt laden die universitären Sammlungen und der Alte Botanische Garten zum Besuch ein.

www.goettinger-nacht-des-wissens.de



Gratulation

Nobelpreisträger Hell

(her) Der Göttingen Campus gratuliert Prof. Dr. Stefan W. Hell zum Nobelpreis für Chemie 2014. Vertreter der Max-Planck-Gesellschaft und des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie sowie die Universitätspräsidentin und die Niedersächsische Ministerin würdigten den Physiker bei einem Festakt in der Universitätsaula am 18. Dezember 2014. Auf Seite 7 lesen Sie mehr über seine bahnbrechenden Arbeiten in der Nanoskopie und über seinen Einsatz für Forschung und junge Talente.



Stefan Hell

Mahnmal und Denkanstoß

Philosophische Fakultät erinnert an Verfolgte in NS-Zeit

(bie) Mit einer Gedenkveranstaltung hat die Philosophische Fakultät an ihre im Nationalsozialismus verfolgten Angehörigen erinnert. Zwischen 1933 und 1945 verloren 13 Lehrende der Fakultät aufgrund der nationalsozialistischen Verfolgung ihre Anstellung, 21 weiteren wurde der Dokortitel entzogen. Elf Studierende meist jüdischer Herkunft mussten ihr Studium abbrechen und wurden von der Hochschule verwiesen. Sie alle sind namentlich auf einer Gedenktafel genannt, die während der Feierstunde im Foyer des Kulturwissenschaftlichen Zentrums (KWZ) enthüllt wurde.

„Die Gedenktafel an diesem zentralen Ort der Fakultät gibt unserer Generation die Gelegenheit, an das Unrecht während der NS-Zeit und auch an seine Fortsetzung nach 1945 zu erinnern“, sagte Dekan Prof. Dr. Johannes Bergemann. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel erklärte, die Tafel gebe „den Verfolgten ein Gesicht und uns hoffentlich den Mut, gegen Unrecht aufzustehen“.

Von einem „Mahnmal und Denkanstoß“ sprach Prof. Dr. Dirk Schumann vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, der die Gedenktafel gemeinsam mit Prof. Dr. Petra Terhoeven und Dr. Kerstin Thieler initiiert hatte. Terhoeven regte an, das KWZ nach einem der Opfer zu



Vertreter der Philosophischen Fakultät und der Universität mit Festredner vor der neuen Gedenktafel im KWZ.

benennen, beispielsweise nach Ludwig Quidde. Der Friedensnobelpreisträger von 1927 war 1933 emigriert; die Philosophische Fakultät hatte ihm 1940 wenige Monate vor seinem Tod den Dokortitel entzogen. Im Festvortrag betonte der Berliner Historiker Prof. Dr. Reinhard Rürup die besondere Affinität der deutschen Universitäten – einschließlich großer Teile der Studentenschaft – zum Nationalsozialismus. Die Maßnahmen des Regimes seien fast überall widerspruchlos hingenommen und in die Tat umgesetzt worden.

www.ns-zeit.uni-goettingen.de

„Nutzen Sie die Chance“

Universität vergibt 128 Deutschlandstipendien

(bie) Die Universität Göttingen hat für den Zeitraum von Oktober 2014 bis September 2015 Deutschlandstipendien in Höhe von insgesamt rund 460.000 Euro an besonders talentierte und engagierte Studierende vergeben. Der Hochschule war es gelungen, finanzielle Mittel für insgesamt 128 Stipendien von Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Förderern einzuwerben. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel bedankte sich bei der feierlichen Verleihung der Urkunden in der Aula bei allen Fördererinnen und Förderern.

Besonders stark war erneut die Unterstützung durch große und mittelständische Unternehmen aus der Region. Zu den langjährigen und größten Förderern gehören auch in diesem Jahr die KWS Saat AG sowie die Sparkasse Göttingen, die Mittel für neun beziehungsweise acht Stipendien zur Verfügung stel-

len. Bemerkenswert ist auch die stetig wachsende Beteiligung von Einzelpersonen, insbesondere Ehemaligen der Hochschule, die zusammen im Rahmen einer Initiative von Alumni Göttingen e.V. 50 Stipendien finanzierten.

Für diese sprach unter anderem Dr. Bernd Ruppert, Geschäftsführer der Dimension Data Communications Deutschland und Alumnus der Universität. Er forderte die Stipendiatinnen und Stipendiaten auf, mit ihren Förderern in Kontakt zu treten: „Nutzen Sie die Chance, die das Deutschlandstipendium Ihnen bietet, ein Unternehmen von innen kennenzulernen.“ Kirsten Weber, Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes Mitte e.V., der sich ebenfalls engagiert, nannte das Deutschlandstipendium ein „Mittel gegen den Fachkräftemangel mit Vorteilen für alle Beteiligten“.

www.uni-goettingen.de/deutschlandstipendium



Stipendiatinnen und Stipendiaten mit ihren Urkunden in der Universitätsaula.

Zahl des Quartals

29.214

Studierende insgesamt sind im aktuellen Semester an der Universität Göttingen eingeschrieben – der höchste Stand seit den 1990er-Jahren.

Vizepräsidenten im Amt bestätigt Dank an Markus Hoppe

Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne und Prof. Dr. Reiner Finkeldey erneut gewählt

(bie) Der Senat der Universität Göttingen hat die Germanistin Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne und den Forstwissenschaftler Prof. Dr. Reiner Finkeldey jeweils für eine weitere Amtszeit zu Vizepräsidenten der Hochschule gewählt. Casper-Hehne ist seit April 2009 Vizepräsidentin der Universität und zuständig für das Ressort Internationales. Ihre neue Amtszeit endet am 31. März 2019. Finkeldey ist seit April 2013 Vizepräsident für Forschung. Seine Amtszeit wurde um zwei Jahre bis zum 31. März 2017 verlängert. „Ich freue mich sehr über die Verlängerung der Amtszeiten und auf die weitere Zusammenarbeit“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Hiltraud Casper-Hehne folgte im April 2004 einem Ruf an die Universität Göttingen. In der Interkulturellen Germanistik initiierte sie zahlreiche Forschungsvorhaben für den osteuropäischen und den asiatischen Raum, darunter das Projekt „Interkultur“ zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Europa und China. Dabei wurde ein erfolgreicher deutsch-chinesischer Masterstudiengang mit Doppelabschluss eingerichtet.

Casper-Hehne ist Gründungsdirektorin des Deutsch-Chinesischen



Hiltraud Casper-Hehne, Ulrike Beisiegel und Reiner Finkeldey (von links).

Instituts für Interkulturelle Germanistik und Kulturvergleich und war von 2007 bis 2009 Mitglied des Senats der Universität. Sie ist Mitglied im Board des Netzwerks Humanities in the European Research Area und im Executive Board der Coimbra Group. „Wir haben uns für die vierjährige Amtszeit entschieden, um die Kontinuität der hervorragenden internationalen Arbeit zu gewährleisten“, erläutert Beisiegel.

Reiner Finkeldey studierte Forstwissenschaften an der Universität Göttingen, wo er auch promoviert wurde und sich habilitierte. Nach langjährigem Aufenthalt in Südost-

asien und im europäischen Ausland hat er seit 2001 eine Professur für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung an der Universität Göttingen inne. Von 2006 bis 2008 war er Dekan der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie, von 2011 bis 2013 Mitglied des Senats der Universität. Er untersucht in zahlreichen Forschungsprojekten den menschlichen Einfluss auf innerartliche Variationsmuster in Wäldern der gemäßigten Breiten und der Tropen. Zudem war er federführend an der Einrichtung des englischsprachigen Bachelor-Studiengangs „Molecular Ecosystem Sciences“ beteiligt.

Hauptberuflicher Vizepräsident verabschiedet

(her) Der Diplom-Kaufmann Markus Hoppe, seit 2004 hauptberuflicher Vizepräsident für Finanzen und Personal der Universität, ist am 5. Dezember 2014 zum Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft ernannt worden. Bei der Verabschiedung in der Historischen Sternwarte am 19. Dezember 2014 dankten ihm Hochschulleitung, Senatoren, Dekane und Abteilungsleiter für seine herausragenden Leistungen für die Universität.

„Ohne Markus Hoppe hätte die Universität das Modell Stiftungsuniversität nicht mit diesem Erfolg umsetzen können“, würdigt Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel seine Tätigkeit. „Ich danke

ihm ganz persönlich. Er hat sein Ressort in großer Professionalität geleitet.“ Auch die Senatoren und Dekane würdigten Hoppe als verlässlichen Verhandlungspartner, der die Finanzen gut verwaltet habe. Hoppe betonte zum Abschied, die Universität sei kerngesund und habe großes Potenzial in Forschung und Lehre. Hoppes hervorragende Arbeit, so Beisiegel, ermögliche es der Universität, diesen Weg weiterzugehen.

Bis zu einer Neubesetzung der Position übernimmt Prof. Dr. Norbert Lossau kommissarisch die Aufgaben des Ressorts neben seinen Aufgaben als hauptberuflicher Vizepräsident für Infrastrukturen. Er wird dabei von den Mitgliedern des Präsidiums unterstützt.



Markus Hoppe erhält ein Geschenk zur Erinnerung an „seine“ Universität.

Innovationen als Motor des wirtschaftlichen Fortschritts PraxisBörse

Göttinger Universitätsrede 2014: Prof. Dr. Peter Gruss hält Plädoyer für die Grundlagenforschung

(her) Ein Plädoyer für die Grundlagenforschung hielt Prof. Dr. Peter Gruss am 4. Dezember in der Göttinger Universitätsrede 2014 mit dem Titel „Der Wert der Forschung für unsere Gesellschaft“. Der ehemalige Präsident der Max-Planck-Gesellschaft sprach über den Einfluss von Wissenschaft auf unser Leben und betonte, dass heutzutage die Gesellschaft einen Beitrag der Wissenschaft zum Wohle der Menschen erwarte.

Beispiel Gesundheit: Die Lebenserwartung steige in westlichen Län-



Peter Gruss hält Universitätsrede.

dern und vor allem auch in Asien, weil es durch den medizinischen Fortschritt gelungen sei, die Infektionshäufigkeit zu verringern. Die Genomsequenzierung ermögliche neue Trends in der biomedizinischen Forschung, aber noch nicht in der klinischen Anwendung. „Es muss in der Zukunft möglich sein, die Gesamtheit der Erkenntnisse zu nutzen, um den Patienten nicht nur zu behandeln, sondern auch präventiv zu unterstützen“, forderte Peter Gruss.

Außerdem betonte Gruss in seiner Rede die Rolle der Grundlagenforschung als Wachstumsmotor. Sie führe zu Durchbruchs-Innovationen, die völlig neue Produkte ermöglichen. „Innovation ist der Haupttreiber des wirtschaftlichen Fortschritts.“ Bei der Bewertung der Forschungsleistungen an Universitäten und Max-Planck-Instituten zähle das volkswirtschaftliche Ergebnis.

www.uni-goettingen.de/universitaetsrede

Jobmesse am 2. und 3. Juni

(her) Unternehmen und Institutionen haben Anfang Juni 2015 die Möglichkeit, sich auf der Job- und Karrieremesse PraxisBörse der Universität Göttingen zu präsentieren und mit Studierenden, Absolventinnen und Absolventen ins Gespräch zu kommen. Am 2. Juni liegt der Schwerpunkt auf den Naturwissenschaften; deshalb findet die Messe im Gebäude der Fakultät für Physik am Nordcampus statt. Am 3. Juni können sich Unternehmen mit allen Berufsfeldern an den Messeständen im Zentralen Hörsaalgebäude der Universität präsentieren. Hier ist auch der Gemeinschaftsstand „Wirtschaft Südniedersachsen“ für kleine und mittelgroße Unternehmen aus der Region zu finden.

Die Buchung eines Messestands ist noch bis zum 31. März möglich; bei Anmeldung bis zum 20. Januar wird ein Frühbucherrabatt gewährt. Details und Anmeldeformulare sind auf der Internetseite der PraxisBörse zu finden. Fragen beantwortet Christina Qaim, Bereichsleiterin Wirtschaftskontakte. Sie ist telefonisch unter (0551) 39-33955 oder per E-Mail unter christina.qaim@uni-goettingen.de erreichbar.

www.uni-goettingen.de/praxisboerse

Zehn Jahre MBM ScienceBridge

(bie) Erfolgreiche Patentverwertung: Mit einem Festakt in der Aula am Wilhelmsplatz hat die MBM ScienceBridge ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert. Die Tochtergesellschaft der Stiftungsuniversität bewertet, schützt und vermarktet Erfindungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen in ganz Niedersachsen. „Forschende müssen sich heutzutage damit beschäftigen, wie ihre Erkenntnisse für die Gesellschaft verwertbar sind“, sagte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Dafür müssen wir sie sensibilisieren.“

Die MBM ScienceBridge bewertet jährlich zwischen 40 und 50 Erfindungen. Die Zahl der betreuten Projekte sei seit der Gründung von 16 auf rund 180 gestiegen, erklärte Geschäftsführer Dr. Jens-Peter Horst: „Damit haben wir mehr als 3,5 Millionen Euro für unsere Auftraggeber generiert und die Erwartungen erfüllt.“

www.sciencebridge.de



MBM ScienceBridge-Geschäftsführer Dr. Jens-Peter Horst (Zweiter von links) mit Vertretern von Universität und Universitätsmedizin Göttingen.

Infrastrukturen Wettbewerb startet

Rat nimmt Arbeit auf

(me) Bibliotheken, Archive und Forschungsdatensammlungen befassen sich systematisch damit, große Datenmengen und Informationen zusammenzutragen und weltweit verfügbar zu machen. Die stets steigenden Datenmengen machen eine Langzeitarchivierung wissenschaftlicher Daten und die Digitalisierung von Wissensbeständen immer bedeutender. Um Empfehlungen für den Ausbau der digitalen Infrastrukturen von Bildung und Wissenschaft zu erarbeiten, hat sich auf Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz der Rat für Informationsinfrastrukturen gegründet. Die Geschäftsstelle ist an der Universität Göttingen angesiedelt. Auf der konstituierenden Sitzung Anfang November 2014 nahmen 24 ehrenamtliche Ratsmitglieder ihre Arbeit auf. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Otto Rienhoff von der Universitätsmedizin Göttingen gewählt.

Friedenspreis

Verleihung am 7. März

(her) Der Göttinger Friedenspreis 2015 geht an Irmela Mensah-Schramm. Sie habe sich jahrzehntelang gegen rechtsextreme Schmierereien und Nazisymbole eingesetzt, teilte die Stiftung Dr. Roland Röhl mit. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis der Stiftung wird am 7. März 2015 in der Aula am Wilhelmsplatz verliehen. Beginn ist um 11 Uhr.

www.goettinger-friedenspreis.de

Name gesucht für das „Haus des Wissens“



Eintauchen in die Welt des Wissens: Was Seifenhäute über Flächeninhalte verraten.

(kp) In der Nacht des Wissens stellt die Universität ihr Projekt „Haus des Wissens“ vor und alle Bürgerinnen und Bürger können sich an dem Vorhaben beteiligen. Im Zentralen Hörsaalgebäude und im Foyer des Zoologischen Instituts heißen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Kustodie Interessierte willkommen. Sie informieren, beantworten Fragen und laden zu Mitmach-Aktionen ein.

Wer diskutieren möchte, sollte um 20 Uhr zur Bühne im Zentralen Hörsaalgebäude kommen: Vertreter aus Stadt, Region und Universität tauschen sich über das Projekt aus und stellen dabei ihr Lieblingsobjekt für das neue Wissenschaftsmuseum vor. Die Podiumsdiskussion ist zugleich der Start des öffentlichen Wettbewerbs: Denn für das „Haus des Wissens“ wird ein Name gesucht.

Wie soll das neue Museum in Göttingen heißen? Welcher Name

lockt Jung und Alt ins „Haus des Wissens“? „Jeder Vorschlag ist willkommen. Auch Gruppen können ihre Ideen einreichen und auf diese Weise das Vorhaben der Universität mitgestalten“, so Dr. Marie Luisa Allemeyer, Direktorin der Zentralen Kustodie.

An den Ständen im Zentralen Hörsaalgebäude und in der Zoologie, dem zukünftigen Museumsort, aber auch an den Info-Punkten einzelner Sammlungen können die Namensvorschläge gleich abgegeben werden. Wer noch etwas überlegen will, hat bis zum 15. Februar 2015 Zeit. Dann ist Einsendeschluss. Senden Sie Ihre Ideen an: zentrale.kustodie@uni-goettingen.de. Oder schreiben Sie eine E-Mail an: museumsname@uni-goettingen.de

Ein Formular für Ihre Vorschläge und Informationen zum aktuellen Stand des Projekts finden Sie unter:

www.uni-goettingen.de/wissenschaftsmuseum

Nachhaltiges Wirtschaften

Konferenz mit 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

(her) Über Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit diskutierten rund 300 Forschende, Studierende sowie Interessierte aus Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit Mitte November 2014 zwei Tage lang an der Universität Göttingen. Die Konferenz war Teil der Veranstaltungsreihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“, die die Hochschule mit der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler 2012 initiiert hat.

Zu Eröffnung ging Prof. Dr. Partha Dasgupta von der University of Cambridge der Frage nach, wie wir messen können, ob ein Wirtschaftssystem auf einem nachhaltigen Entwicklungspfad ist. Er plädierte dafür, auch Produktionsmittel, Bevölkerungsstruktur, Bildung und Gesundheit sowie die natürlichen Ressourcen zu bewerten. Der Niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel forderte, den Nachhaltigkeitsbegriff schärfer zu definieren und die Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung stärker sichtbar zu machen.

Am zweiten Konferenztag diskutierten die Teilnehmenden in vier Foren über alternative Mess-Indikatoren von Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit, über Staatsverschuldung und Nachhaltigkeit, über die nachhaltige Wirkung innovativer Projekte sowie über Spielräume und Probleme, Nachhaltigkeit in Unternehmen anzustoßen. In einem Streitgespräch zwischen Sven Giegold, Mitglied der Grünen-Fraktion im

Europaparlament, und Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e.V., entzündete sich eine Kontroverse vor allem rund um die Frage, wie der CO₂-Ausstoß verringert und eine Energiewende umgesetzt werden kann. Das Streitgespräch moderierte Dr. Ulrike Bosse von NDR Info.

Verantwortung von Wissenschaft

„Wir brauchen Querdenker zu den gegenwärtigen Paradigmen, wir müssen Rebellen berufen“, so Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach, Emeritus der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen bei der Abschlussveranstaltung zur Verantwortung von Wissenschaft. Ein Plädoyer für eine größere Vielfalt in den Wirtschaftswissenschaften, die nur so ihrer Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung gerecht werden könne, hielt Prof. Dr. Angelika Zahrt. Die Volkswirtin ist Ehrenvorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland. Elaine Horstmann, die an der Universität Göttingen „International Economics“ studiert, sagte, dass hier bereits plural gelehrt und interdisziplinär gedacht werde. Bei beiden Aspekten sieht sie aber noch Luft nach oben.

Ausführliche Berichte über die Diskussionen an den Veranstaltungstagen und ausgewählte Fotos präsentieren wir auf der Internetseite zur Veranstaltungsreihe unter:

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit

„Europäer sind Vorreiter im Klimaschutz“

350 Ehemalige der Universität erleben bei Alumni-Tag 2014 buntes Programm

(me) Viel geboten wurde den knapp 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des diesjährigen Göttinger Alumni-Tags: Silberne Diplomfeiern von drei Fakultäten, eine Campus-Tour, Vorträge, Führungen durch den Neubau des Max-Planck-Instituts für Sonnensystemforschung auf dem Uni-Nordcampus, eine Festveranstaltung und ein Abendempfang. Der Agrarökonom Dr. Artur Runge-

Metzger, Alumnus der Georgia Augusta und als Direktor für Klimastrategie und Internationales bei der Europäischen Kommission in Brüssel tätig, sprach im Festvortrag über die Rolle der EU in der internationalen Klimaschutzpolitik.

Die EU habe mit ihrem Emissionshandel seit 2005 einen Paradigmenwechsel eingeleitet, so Runge-Metzger: „Nicht mit Geboten und

Verboten, sondern nach den marktwirtschaftlichen Prinzipien des gemeinsamen Marktes sollen in Zukunft die Emissionen reduziert werden.“ Wenngleich die Treibhausgasemissionen innerhalb der EU seit 1990 kontinuierlich zurückgegangen seien, wies er darauf hin, dass der „carbon footprint“ der EU durch eine steigende Importabhängigkeit eigentlich viel größer sei. Dennoch: „Die Europäer sind weltweit Vorreiter im praktischen Klimaschutz“, so sein Fazit.

Zu Beginn der Festveranstaltung richtete Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel den Blick auf das neue MPI-Gebäude, das sich in direkter Nachbarschaft zur Physik befindet: „Mit dem Umzug aus Katlenburg-Lindau vereinfacht sich die Kommunikation zwischen den Wissenschaftlern erheblich.“ Außerdem gewinne damit der gesamte Göttinger Campus weiter an Attraktivität.

www.alumni.uni-goettingen.de



Dr. Artur Runge-Metzger bei seinem Vortrag im MPI für Sonnensystemforschung.



Förderer spenden für Stiftungsvermögen

(her) Freunde und Förderer der Universität Göttingen trafen sich am 21. November 2014 zum vierten Stiftungsdinner in der Aula am Wilhelmsplatz. Medizin-Nobelpreisträger 2013 und Alumnus Prof. Dr. Thomas Christian Südhof von der Universität Stanford sprach in der Festrede unter anderem über die Forschungsbeziehungen zwischen den USA und Deutschland. Die Teilnehmer des Stiftungsdinners spendeten insgesamt knapp 100.000 Euro, die in das Stiftungsvermögen der Universität eingehen. Mit den Erträgen werden herausragende Initiativen in Forschung und Lehre finanziert. Initiiert und organisiert wird das Stiftungsdinner von einer Gruppe aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, die der Universität eng verbunden ist.

Modernes China

VW-Stiftungsprofessur

(bie) Die Volkswagen AG fördert ab diesem Jahr eine Stiftungsprofessur „Modernes China mit Schwerpunkt auf globalhistorischen Perspektiven“ an der Universität Göttingen. Ziel der Stiftungsprofessur ist die weitere Vertiefung von China-Kompetenz in Forschung und Lehre. Das Fördervolumen beträgt jährlich 300.000 Euro für maximal acht Jahre. Die Professur wird am Ostasiatischen Seminar angesiedelt und im Anschluss an die Förderung von der Universität übernommen.

„China befindet sich seit Jahren in einem enormen Entwicklungsprozess und gewinnt international immer mehr an Bedeutung“, so Dr. Jochem Heizmann, Mitglied des Vorstands der Volkswagen Aktiengesellschaft für den Geschäftsbereich China sowie Präsident und CEO der Volkswagen Group China. „Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit hier und vor Ort brauchen die Top-Talente von morgen praktisch anwendbares aktuelles Wissen über dieses Land. Wir freuen uns, dass die Studierenden hier ein herausragendes Studienangebot bekommen, das Wissenschaft und Wirtschaft zu Gute kommt.“

„Die Stiftungsprofessur gibt uns die Gelegenheit, unseren besonderen Forschungsschwerpunkt zum modernen China weiter auszubauen und unseren Studierenden exzellente Chinakompetenz zu vermitteln“, bedankte sich Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales der Universität Göttingen. „Damit wird die Universität Göttingen zu einem der großen Kompetenzzentren im Bereich der Modernen Chinaforschung in Deutschland.“

Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil erklärte: „Das Engagement von Volkswagen ist eine gute Nachricht, weil der Ausbau der Kapazitäten in den Chinawissenschaften das Land Niedersachsen als führenden Forschungsstandort stärkt.“

Die Universität Göttingen verfolgt die Strategie, die Chinakompetenz innerhalb der einzelnen Fächer auszubauen. Das Ostasiatische Seminar verfügt derzeit über drei, demnächst über vier Professuren; im Rahmen des Centre for Modern East Asian Studies (CeMEAS) der Universität sind zehn Professorinnen und Professoren tätig. Insgesamt bietet die Georgia Augusta neun china-bezogene Studiengänge an. In diesem Jahr hat sie gemeinsam mit zwei chinesischen Partnern das weltweit erste Akademische Konfuzius-Institut in Deutschland eröffnet. Im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie sind Forschung und Lehre zu China und die Kooperation mit China ein zentraler Fokus.

Erste Kontakte in Michigan geknüpft

Prof. Dr. Inge Armbrrecht aus Kolumbien ist seit Anfang 2014 zu Gast bei den Göttinger Agrarökologen

(me) „Ich bin froh, jetzt endlich in Göttingen forschen zu können“, sagt Prof. Dr. Inge Armbrrecht. Die Kolumbianerin mit deutschen Wurzeln arbeitet seit Anfang 2014 in der Abteilung Agrarökologie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Teja Tscharnkte. Sie untersucht hier, wie Ameisen zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen. Bereits Anfang 2000 hatte sie erstmals Kontakt zum Göttinger Agrarökologen an der Universität Michigan. „Ich habe über meine Doktor Mutter Ivette Perfecto Kontakt zu Tscharnkte aufgenommen, als ich in den USA meine Doktorarbeit geschrieben habe“, sagt sie.

Schon damals hatte sie den Wunsch, in Göttingen am Thema ihrer Doktorarbeit weiterforschen zu können. Zwischen 2005 und 2007 war sie Mitautorin bei einigen Publikationen von Tscharnkte. 2011 kam sie nach Göttingen, um hier ihren ersten Vortrag zu halten. Anfang 2014 stellte die Universität Valle in Kolumbien sie für ein Jahr von ihren Aufgaben frei, damit sie in Göttingen forschen konnte. „Ich habe mithilfe der Unterstützung aus Göttingen von meiner Heimatuniversität ein Sabbatical erhalten“, erklärt die Wissenschaftlerin. Zuvor hatte sie bereits versucht, über ein Hum-



Forscht endlich in Göttingen: Agrarökologin Inge Armbrrecht aus Kolumbien.

boldt-Stipendium nach Göttingen zu kommen. Das war jedoch aufgrund ihrer doppelten Staatsbürgerschaft nicht möglich.

Gemeinsam mit Dr. Sophie Gräfe von der Abteilung Waldbau und Waldökologie der Tropen hält Armbrrecht in Göttingen Vorträge für Masterstudierende über Ameisen und ihren Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt auf Kaffeeplantagen. Darüber hinaus arbeiten die beiden Wissenschaftlerinnen an der Vorbereitung für ein Projekt, das in die-

sem Jahr startet und sich damit beschäftigt, wie Ameisen die Bodenqualität beeinflussen. Die Untersuchungen dazu sollen auf Kaffeeplantagen in Kolumbien durchgeführt werden. „Die Ameisen lockern mit ihren Gängen den Boden auf und ermöglichen es damit Pflanzen, ihre Wurzeln besser auszubilden. Auch die Pflanzen, deren Samen sie sammeln, bilden besseres Wurzelwerk aus“, so Armbrrecht.

Die Zusammenarbeit mit Gräfe hat bereits dazu geführt, dass eine

von Gräfes Doktorandinnen zurzeit in Kolumbien auf einer der Kaffee-Agroforstsysteme von Armbrrecht forscht. Geplant ist, die Ergebnisse in diesem Jahr in einer Fachzeitschrift zu publizieren. Außerdem konnte Armbrrecht eine ihrer ehemaligen Studierenden aus Kolumbien davon überzeugen, nach Göttingen zu kommen. „Die Studentin hat ein Scholarship erhalten und schreibt derzeit ihre Doktorarbeit bei Tscharnkte“, erklärt sie.

Neben ihrer Lehrtätigkeit schreibt Armbrrecht in Göttingen an einem Buch zur Agrarökologie in Kolumbien: „Darin geht es in spanischer Sprache um die Anfänge der Agrarökologie, warum Artenvielfalt so wichtig ist und wie die Landwirtschaft sinnvoll in die Natur integriert werden kann.“ Ein zentraler Aspekt ist, dass die Landwirtschaft mit weniger Pestiziden auskommen und anstelle dessen die Artenvielfalt fördern sollte. Dies vermittelt sie auch Farmern in Kolumbien, denen sie im Rahmen von Workshops die Vorteile von Ameisen und einer großen Artenvielfalt verdeutlicht. „Nur eine hohe Artenvielfalt gewährleistet ausreichendes Wachstum, einen hohen Ertrag und eine stabile Produktion“, sagt sie.

Promovierende gemeinsam ausbilden

Universitäten im U4-Netzwerk unterzeichnen Rahmenabkommen

(bie) Die Universitäten im U4-Netzwerk – Göttingen, Gent, Groningen und Uppsala – wollen spezifische Angebote entwickeln, um Promovierende auch gemeinsam ausbilden zu können. Ein entsprechendes Rahmenabkommen haben die Partnerhochschulen während des diesjährigen Rektorentreffens in Göttingen unterzeichnet.

Promovierende sollen die Möglichkeit erhalten, neben einem Abschluss „ihrer“ Universität auch einen Dokortitel einer Partnerhochschule zu erwerben. Voraussetzung dafür ist, dass ihr Promotionsvorhaben durch jeweils eine Professorin oder einen Professor der beteiligten Universitäten gemeinsam betreut wird. Außerdem wird ein längerer Auslandsaufenthalt an der Partneruniversität vereinbart, um dort wissenschaftliche Einrichtungen wie Datenbanken, Sammlungen und Labore nutzen zu können.

Die Universität Göttingen gehört in Europa zu den Vorreitern der strategischen internationalen Netzwerkarbeit. „Eine internationale Vernetzung ist essentiell, um interdisziplinäre und innovative Forschung voranzutreiben und um unseren Studierenden Auslandserfahrungen zu ermöglichen“, so Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales. Auf dem Rektorentreffen diskutierten die Partnerhochschulen auch die Weiterentwicklung ihrer strategischen Zusammenarbeit mit Hinblick auf die Trends in der globalen Wissenschaftslandschaft. Ein weiteres Thema war die Evaluation des Netzwerks durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und das Internationale Zentrum für Hochschulforschung INCHER-Kassel.



Leiten die Universitäten im U4-Netzwerk (von links): Eva Åkesson (Uppsala), Ulrike Beisiegel (Göttingen), Anne De Paepe (Gent) und Sibrand Poppema (Groningen).

Das U4-Netzwerk gibt es in dieser Form seit 2008. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der Internationalisierungsstrategie der Universität Göttingen. Die Kooperation umfasst nahezu alle Ebenen der beteiligten

Universitäten in Lehre, Forschung und Administration. Neben sechs gemeinsamen Studiengängen und einem aktiven Studierendenaustausch sind seit der Gründung des Netzwerks zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte entstanden. Der DAAD fördert das Netzwerk bis 2016 mit knapp einer Million Euro. „Diese Förderung zeigt, dass das U4-Netzwerk auch auf Bundesebene als ein vorbildliches Pilotnetzwerk zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit in Europa angesehen wird“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Die Partnerhochschulen setzen die Mittel in erster Linie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein.

Brückenbauer

Hans-Wolf Sievert geehrt

(bie) Prof. Dr. Hans-Wolf Sievert, international tätiger Unternehmer und Lehrbeauftragter an der Universität Göttingen, hat für seine besonderen Verdienste um die deutsch-chinesischen Beziehungen den Xihu-Freundschaftspreis der chinesischen Provinz Zhejiang erhalten. Er wird für seine Verdienste als „Brückenbauer auf den Gebieten der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur“ geehrt. Die Sievert Baustoffgruppe ist seit den 1980er-Jahren mit einem Büro in China vertreten.

Der Initiative von Sievert sind zahlreiche Projekte im akademischen Bereich zuzuschreiben. So betreut er zum Beispiel chinesische Studierende und die Doktor- und Masterarbeiten chinesischer Studierender an den Universitäten Göttingen und Osna-brück. An der Universität Göttingen ist er seit 2009 als Lehrbeauftragter am Ostasiatischen Seminar und der Abteilung Interkulturelle Germanistik tätig. Im Wintersemester 2014/2015 bietet er die Vorlesung „Internationales und Interkulturelles Management“ an. Die Sievert Baustoffgruppe gehört zu den regionalen Unternehmen, die die Stiftungsprofessur für Ostasienwissenschaften/China an der Universität Göttingen finanziell unterstützen.

Archäologie, Magnetik und Satellitenbilder

Interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht genaueres Bild von Leben und Wirtschaften im antiken Kamarina

(her) Göttinger Archäologen, Prähistoriker und Geografen erforschen gemeinsam das Umland der historischen Stadt Kamarina im Süden Siziliens. Griechen aus Syrakus gründeten die Stadt 599 vor Christus. Nach ihrer Zerstörung wurde sie um 461 vor Christus neu gegründet und das fruchtbare Umland erschlossen. „Wir wollen hier die Grundlagen für antikes Wirtschaften und den Umgang mit dem Naturraum erforschen“, erklärt Prof. Dr. Johannes Bergemann vom Archäologischen Institut der Universität Göttingen. Um das Siedlungswesen und die Landnutzung großflächig über mehrere hundert Quadratkilometer zu rekonstruieren, bedarf es der Expertise aus mehreren Disziplinen.

Bei zwei Forschungsaufenthalten hat ein Archäologen-Team kleinere Gebiete systematisch belaufen. Dabei sammelte es Artefakte, vor allem Fragmente korinthischer Keramik. So konnten sie antike Siedlungsplätze, Begräbnis- und Opferstätten identifizieren und datieren. „Mit dieser Methode können wir in dem historisch sehr dicht besiedelten Gebiet nur begrenzte Ergebnisse erreichen“, erklärt

Bergemann. „Deshalb haben wir mit unseren Göttinger Kollegen nach Techniken für eine archäologisch-naturwissenschaftliche Analyse gesucht, die außerdem ohne Grabungen auskommen.“

Ein Team um Dr. Jens Schneeweiß vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte erkundete innerhalb einer Woche mehrere Hektar auf neu entdeckten Siedlungsstellen mit dem Magnetometer, das heißt ohne in die Erde einzugreifen. So lokalisierten sie Störungen des Magnetfeldes, hinter denen sich archäologische Strukturen verbergen könnten. Mithilfe eines Bohrstocks wurden einige Stellen überprüft. Eine dieser Probebohrungen mit nur fünf Zentimetern Durchmesser förderte sogar eine kleine Scherbe zu Tage. „Unser eigenes Messgerät hat sich bei seinem ersten Einsatz in einer südlichen Landschaft bewährt“, so Schneeweiß.

Mit digitalen Geländemodellen arbeitet Dr. Stefan Erasmiovom Geographischen Institut. Um die räumlichen Muster in der Landschaft um Kamarina zu erkennen, wertete er Luftaufnahmen und Satellitenbilder aus. So konnte das Team nicht nur die regelmäßige Landauftei-



Magnetometer: Suche nach verdeckten antiken Strukturen unter der Oberfläche.

lung im 5. Jahrhundert vor Christus in rechtwinklige, vier Hektar große Parzellen sowie deren Begrenzung durch Flusstäler oder Steilhänge nachzeichnen, sondern auch Bauwerke genauer kartieren. „Wir haben regelmäßig ausgerichtete Mauern und rechteckige Gräber gefunden“, berichtet Archäologin Dr. Chiara Blasetti von der Zusammenarbeit. Ein Fortschritt gegenüber den bislang vorhandenen Karten, die in den 1960er- bis 1980er-Jahren auf Basis räumlich begrenzter Ausgrabungen und punktueller Feldbegehungen und noch ohne GPS erstellt wurden.

Die Auswertung der bisherigen Ergebnisse und weitere Forschungen

vor Ort werden Hinweise darauf geben, in welchen zeitlichen und räumlichen Grenzen eine regelmäßige Landaufteilung von den griechischen Siedlern angelegt wurde, welche Siedlungsstrukturen dieser in der archaischen Zeit vorausgingen und welche sich in der folgenden römischen Epoche entwickelten. Wer mehr über die Erforschung Kamarinas erfahren will, hat dazu Anfang 2015 zwei Gelegenheiten: am 17. Januar bei der Nacht des Wissens zwischen 19 und 22 Uhr im Gebäude am Nikolausberger Weg 15 und am 9. Februar um 19.15 Uhr in der Archäologischen Ringvorlesung im Alten Auditorium.

Humboldt-Professur

Der von der Universität Göttingen nominierte Mathematiker Prof. Dr. Harald Andrés Helfgott ist mit einer Alexander von Humboldt-Professur ausgezeichnet worden. Die aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanzierte Professur ist mit 3,5 Millionen Euro über fünf Jahre dotiert. Damit kann die Universität dem international renommierten Wissenschaftler ein attraktives Berufungsangebot machen. Er soll am Mathematischen Institut den Forschungsschwerpunkt Diskrete algebraische Strukturen und Zahlentheorie verstärken.

SFBs verlängert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Förderung für zwei Sonderforschungsbereiche an der Universität und Universitätsmedizin Göttingen um jeweils vier Jahre verlängert. Der SFB 937 „Kollektives Verhalten von weicher und biologischer Materie“ an der Fakultät für Physik erhält eine Förderung von insgesamt 7,9 Millionen Euro. Ziel des SFB ist es, die Organisation, Kooperativität und Dynamik sowohl nicht-belebter weicher kondensierter Materie als auch biologischer Materie zu erforschen. Der SFB 889 „Zelluläre Mechanismen sensorischer Verarbeitung“ an der Universitätsmedizin Göttingen wird mit insgesamt neun Millionen Euro unterstützt. Ziel des SFB ist es, die grundlegenden und komplexen Mechanismen zu untersuchen, die beim Verarbeiten von Sinnesreizen wie Bildern, Tönen oder Gerüchen ablaufen.

Wie tickt das Gesundheitswesen?

Politikberatung und Reformprozesse am Beispiel der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte

(her) Die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte wurde in Deutschland 2003 per Gesetz beschlossen und bis Ende 2014 umgesetzt. Allerdings wird sie bislang nicht zur Speicherung medizinischer Daten genutzt. Stefanie Beck untersucht für ihre Doktorarbeit am Beispiel der Einführung dieser Karte in Deutschland und in Österreich, wie Reformen im Gesundheitswesen zustande kommen.

„Im Ländervergleich wird der Einfluss struktureller Faktoren auf den Politikprozess deutlich“ sagt Beck. In Österreich verhandelten lediglich der

Hauptverband der Sozialversicherung mit Politikern und Ministerien über die Einführung einer E-Card, die das Parlament 1998 beschloss. Dann begannen viele kritische Diskussionen, vor allem als herauskam, dass mithilfe der Karte auch medizinische Daten gespeichert werden sollen – ein Plan, der bis heute nicht umgesetzt ist. In Deutschland waren mehr Akteure in die Beratung involviert. In der gemeinsamen Selbstverwaltung sind Krankenkassen und die Verbände der diversen Leistungserbringer vertreten. Auch Telekommunikations- und Informatik-Unternehmen brachten sich erstmals im

Gesundheitswesen mit Anwendungen für den elektronischen Datenaustausch ein.

Argumente für die elektronische Gesundheitskarte waren steigender Kostendruck und mehr Transparenz im Gesundheitswesen sowie ein besserer Informationsfluss, der bei der Behandlung immer älter werdender Patienten und bei zunehmender Spezialisierung von Fachärzten noch wichtiger wird. „Die damalige Gesundheitsministerin Ursula Schmidt betonte die Rolle des Patienten, der auf Augenhöhe mit dem Arzt selbst entscheidet, welche medizinischen Informationen auf seiner Karte gespeichert werden“, berichtet Beck. Ergebnis war ein Gesetz, das an vielen Stellen ungenau blieb. „Anschließend äußerten Patientenverbände und Ärzterevertreter Bedenken bezüglich Datenschutz und Umsetzung in den Praxen.“

Einblicke für Unternehmen

Für ihre Doktorarbeit am Institut für Politikwissenschaft interviewte Volkswirtin Beck Beteiligte aus Ministerien, Verbänden und Unternehmen. Daraus leitet sie ab, welche Argumente und Interessen wann in den



Stefanie Beck

Beratungsprozessen entscheidend waren. So liefert sie Einblicke, die auch für Telekommunikations- und Informatik-Unternehmen wichtig sind. „Ich kann aufzeigen, wie das Gesundheitswesen tickt und welche Maßnahmen auf welcher Ebene der Politikberatung und Interessenvermittlung besonders effektiv sind“, so Beck.

Einschätzungen aus Sicht eines solchen Unternehmens erhielt sie von Dr. Johannes Loxen, Geschäftsführer der Göttinger SerNet GmbH. Der Kontakt kam über das KMU-Netzwerk der Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften zustande und entwickelte sich zu einem regen Austausch auch über das Promotions-thema hinaus. Und als Geförderte im „Praxisforscher“-Projekt des KMU-Netzwerks konnte Beck sich für ein halbes Jahr ganz auf ihre Promotion konzentrieren. Dies hat dazu beigetragen, dass sie nun kurz vor dem Abschluss ihrer Arbeit steht.

VW-Stiftung

Die VolkswagenStiftung fördert zwei Kooperationsprojekte in den Agrar- und Wirtschaftswissenschaften: Das Projekt „Sustainability Transitions in der Lebensmittelproduktion: Alternative Proteinquellen in soziotechnischer Perspektive“ unter Leitung der Universität Göttingen wird mit insgesamt rund 1,9 Millionen Euro über dreieinhalb Jahre gefördert. Außerdem ist die Universität Göttingen an dem Projekt „NEDS – Nachhaltige Energieversorgung Niedersachsen“ unter Leitung der Universität Hannover beteiligt, das mit insgesamt rund 2,5 Millionen Euro über vier Jahre gefördert wird. Hier sollen technologische Umsetzungsoptionen für eine zukunftsfähige Energieversorgung entwickelt werden.

BMBF-Förderung

Das Institut für Informatik entwickelt eine neuartige Technologie zur Erkennung und Eindämmung von Cyberangriffen. Das Projekt „Intelligente Intrusion-Detection-Systeme für Industriernetze (INDI)“ wird vom Bundesforschungsministerium mit 1,6 Millionen Euro gefördert.



Die elektronische Gesundheitskarte soll den Informationsfluss verbessern.

Literatur

Humboldt-Stipendiaten

(bie) Mit einem Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung forschen derzeit zwei Literaturwissenschaftler an der Universität Göttingen. Dr. Steven Rozenski von der Harvard University forscht am Seminar für Englische Philologie in der Abteilung Englische Sprache und Literatur des Mittelalters (Mediävistik). Gemeinsam mit Prof. Dr. Winfried Rudolf und Dr. Dirk Schultze beschäftigt er sich in erster Linie mit der spätmittelalterlichen religiösen Literatur, insbesondere der Mystik, und den literarischen und religiösen Verbindungen zwischen England und Kontinentaleuropa bis in die Frühe Neuzeit. Sie arbeiten unter anderem an einem Projekt zur Überlieferung der Texte Katharinas von Siena im spätmittelalterlichen England.

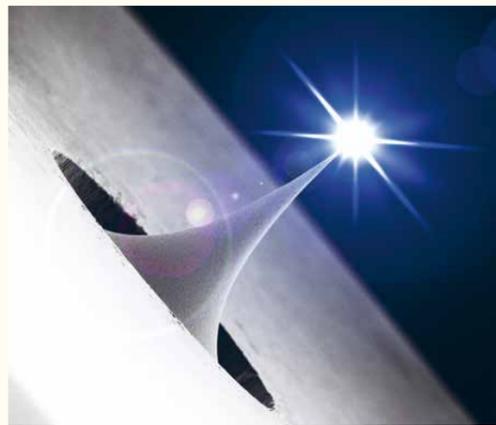
Prof. Dr. Massimo Salgaro von der Universität Verona forscht am Seminar für Deutsche Philologie. Gemeinsam mit Prof. Dr. Gerhard Lauer und Dr. Berenike Herrmann beschäftigt er sich mit der Frage, welche kognitiven Mechanismen dafür sorgen, dass wir uns als Leserinnen und Leser in Geschichten einfühlen und mit den Figuren und ihren Handlungen mitfühlen können. Sie arbeiten unter anderem an einem Projekt zum experimentellen Nachweis von Empathie beim Lesen.

Elektronenblitze erhellen Dynamik

Prof. Dr. Claus Ropers mit ERC Starting Grant ausgezeichnet – Preis an Dr. Max Gulde

(her) In der mikroskopischen Welt von Atomen und Molekülen laufen Strukturänderungen in Billionstel und Billiardstel Sekunden ab. Prof. Dr. Claus Ropers entwickelt mit seiner Arbeitsgruppe am IV. Physikalischen Institut der Universität Göttingen neue experimentelle Techniken, um solch extrem schnelle Prozesse an Oberflächen und in dünnen Filmen zu untersuchen. Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat ihn Ende November 2014 mit einem Starting Grant ausgezeichnet.

„Wir erzeugen an einer scharfen Metallspitze mit einem Laser ultrakurze Blitze von Elektronen, die an der jeweils untersuchten Oberfläche gestreut werden“, erläutert Ropers.



Ultrakurze Elektronenpulse werden mit Laserlicht am Ende einer nanoskopisch kleinen Metallspitze erzeugt.

„Der Anteil und die Richtungen der zurückgestreuten Elektronen bilden dann eine Art Schnappschuss der atomaren und molekularen Struktur.“ Der mit rund 1,5 Millionen Euro dotierte ERC Grant wird es seinem Team in den kommenden fünf Jahren ermöglichen, die ultraschnelle Dynamik verschiedener physikalisch und technologisch relevanter Oberflächen zu untersuchen.

Im vergangenen Jahr hat Dr. Max Gulde im Rahmen seiner Promotion in der Arbeitsgruppe von Ropers erste Messungen mit der neuen Methode vorgestellt. Die Fakultät für Physik zeichnete Gulde im Dezember 2014 mit dem mit 1.000 Euro dotierten Jan-Peter-Toennies-Preis für seine herausragende Doktorarbeit aus, deren Ergebnisse unter anderem in der renommierten Fachzeitschrift „Science“ erschienen sind.

„Das Besondere an unseren Experimenten ist, dass wir nun ultrakurze Pulse aus langsamen Elektronen produzieren können, was bisher niemand geschafft hatte. Gerade diese langsamen Elek-

tronenblitze sind aber empfindlich auf einzelne Atomlagen“, erklärt Gulde. Dem Team gelang es erstmals, den Schmelzvorgang einer molekular dünnen Schicht eines Polymerkristalls zeitlich und räumlich detailliert aufzulösen und zu beschreiben.

Die analysierte Probe war hierbei eine Polymer-Graphen-Doppelschicht, hergestellt in enger Zusammenarbeit mit Humboldt-Professor Dr. Alec Wodtke und Dr. Hak-Ki Yu vom Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie. Graphen besteht aus einer einzelnen Lage von Kohlenstoffatomen, die in einer Honigwabenstruktur angeordnet sind. Die nachträglich aufgebrachte Polymerschicht legte sich in einer Art Streifenmuster auf das Graphen. Mit einem kurzen Laserpuls regten die Forscher die Doppelschicht an und beobachteten ihre strukturelle Reaktion. Insbesondere konnten sie hierbei quantitativ abbilden, wie schnell durch den Energieübertrag vom Graphen auf das Polymer die Ordnung des molekularen Films verlorengeht und nach Abkühlen wieder entsteht. Diese Erkenntnisse bilden eine Grundlage für die zukünftige Nutzung funktionaler Schichtstrukturen auf der Basis zweidimensionaler Materialien wie Graphen.

GLOSSE

Kleingetier

Die Gesellschaft erwarte einen Beitrag der Wissenschaft für unser Wohlergehen, sagte Prof. Dr. Peter Gruss in seiner Universitätsrede. Dabei hatte er vermutlich nicht die Studie der Göttinger Professorin Renate Ohr im Blick, die die Heimtierhaltung als Wirtschaftsfaktor untersucht hat. Sie ermittelte in Deutschland Ausgaben von mehr als neun Milliarden Euro im Jahr, immerhin 0,32 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Wie viel Kleingetier sich wohl in den Haushalten von Göttinger Forschenden, Studierenden und sonstigen Beschäftigten der Universität tummelt und mit seinem Bedarf an Futter, Spielzeug und Zubehör die regionale Wirtschaft stärkt? Auch die Wirkung unserer geliebten Haustiere auf unser Wohlergehen ist bislang unerforscht. Gelingt die Masterarbeit besonders gut, wenn wir regelmäßig mit Bello Gassi gehen? Oder kommt Professor Müller-Schulze die zündende Idee, während er seinen Zierfischen im Aquarium zuschaut? Manche Fragen liegen direkt vor unserer Haustür – und lassen sich nicht unter dem Mikroskop erforschen. Heike Ernestus

Große Strapazen in unwegsamem Gelände und dünner Höhenluft

Geomorphologe Prof. Dr. Matthias Kuhle beweist erstmals Gletscherbedeckung in der Eiszeit in Zentraltibet – 24 Jahre warten auf Expedition

(me) Braunbären, Wolfsrudel, Pfeifhasen und wilde Jaks gibt es hier. Menschen, Siedlungen, Straßen und Wege? Fehlannonce! Das Gebiet in Zentraltibet, das Prof. Dr. Matthias Kuhle vom Geographischen Institut der Universität Göttingen untersucht hat, unterschreitet selbst an seinen tiefsten Becken- und Talböden nur an wenigen Stellen das Niveau von 5.000 Höhenmetern. Mit dem Göttinger Geomorphologen ist es jetzt erstmals einem ausländischen

Wissenschaftler gelungen, in eines der entlegensten Gebiete Zentraltibets – genauer südwestlich bis nordwestlich des Purog Kangri Massives – zu reisen, um die dortige eiszeitliche Landschaftsentstehung zu erforschen.

„In den vergangenen 40 Jahren konnte ich fast alle Gebiete Hochasiens untersuchen. In Tibet, dem Himalaya, Karakorum, Pamir und Tien Shan habe ich eine eiszeitliche Gletscherbedeckung nachgewiesen“,

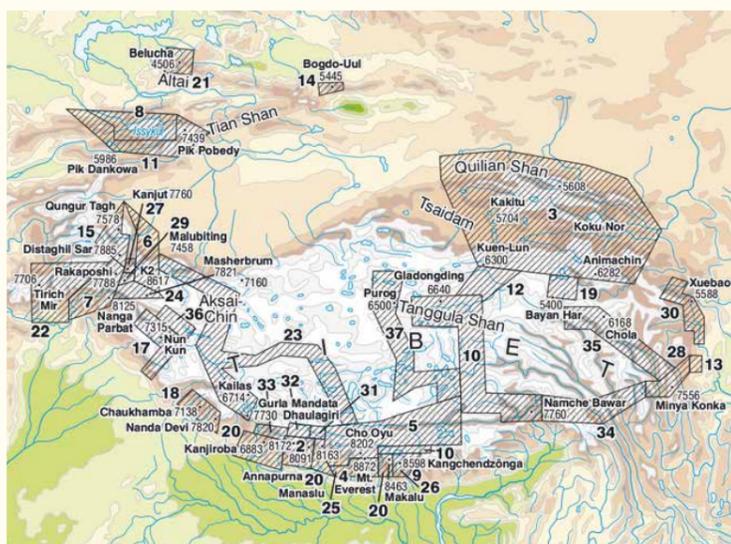
sagt Kuhle. Nur das jetzt untersuchte Gebiet fehlte ihm auf seiner Forschungskarte noch. Kuhle musste 24 Jahre warten, bis die chinesische Regierung die Expedition genehmigt hat: „Das Besondere war, dass ich in dem unwegsamem und unbesiedelten Naturreservat Proben entnehmen und zur Analyse nach Deutschland ausführen durfte.“

Während der fünfeinhalb Wochen dauernden Expedition war der Geowissenschaftler großen Strapazen ausgesetzt, die er nur mit einem zehnköpfigen Helferteam bewältigen konnte. Um in das Purog Kangri Massiv vorzudringen, brauchte die Gruppe vier Tage mit vier Geländewagen von Lhasa, der größten Siedlung Tibets und letzten urbanisierten Gegend.

„Im Sommer weicht der Dauerfrostboden an der Oberfläche auf. Diese tiefe Matschschicht ist selbst mit stärksten Geländewagen unbefahrbar; im Winter ist wegen der Schneeverwehungen daran auch nicht zu denken. Deshalb war es uns nur im Zeitfenster von September bis Oktober unter günstigen Witterungsbedingungen möglich, das Gebiet zu erreichen“, sagt Kuhle. Hinzu kam, dass sich das Team im



Westlicher Eisrand des Purog Kangri-Gletschers in 5.600 Metern Höhe: Im Vordergrund die nach dem Abschmelzen des Gletschers freigelegte Grundmoräne.



Untersuchungsgebiete von Matthias Kuhle in Hochasiens: Die Nummer 37 bezeichnet das 2014 erkundete Expeditionsgebiet in Zentraltibet.

Vorfeld über mehrere Wochen an die sauerstoffarme Höhenluft gewöhnen musste.

Die Untersuchungen des Geomorphologen haben ergeben, dass die gesamte Region unter einer bis zu zwei Kilometer dicken Eisdecke gelegen hat. Dies konnte er anhand von Moränen, Findlingen zum Beispiel aus Basalt und rund abgeschliffenen Bergen nachweisen. „Durch die Plattentektonik wurde das

Hochland von Tibet vor rund einer Million Jahren bis über die Schneegrenze gehoben, wodurch eine 2,4 Millionen Quadratkilometer große Inlandeisfläche entstand. Der durch die Reflektion der subtropischen Sonneneinstrahlung an der Eisoberfläche erfolgende Energieverlust war Auslöser der letzten globalen Eiszeit-Ära“, so Kuhle.

www.uni-goettingen.de/de/409944.html

Teil des Göttinger Nobelpreiswunders

Festakt von Max-Planck-Institut und Universität für Prof. Dr. Stefan Hell – Geheimnis um grünen Frosch gelüftet



In der Universitätsaula: Wissenschaftsministerin Gabriele Heinen-Kljajić gratuliert Stefan Hell.

(her) Ausnahmetalent, Genialität und Einsatz für den Göttingen Campus: Bei einem gemeinsamen Festakt für Prof. Dr. Stefan Hell, Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (MPIbpc) und Honorarprofessor an der Universität, würdigten die Rednerinnen und Redner am 18. Dezember 2014 in der Universitätsaula den Nobelpreisträger.

Seine bahnbrechenden Arbeiten in der Nanoskopie seien von epochaler Bedeutung, betonte der Geschäftsführende Direktor des MPIbpc, Prof. Dr. Gregor Eichele. In seiner Laudatio erläuterte Nobelpreisträger Prof. Dr. Erwin Neher, Emeritus-Direktor am MPIbpc, dass Hell Türen aufgestoßen habe, hinter denen sich Probleme der Optik und Physik, aber auch Herausforderun-

gen an die Chemie befinden. „Ich bin überzeugt, dass deine Erfindung auch zum Nobelpreis für Physik hätte führen können, da sie in genialer Weise die Gesetze der Quantenoptik ausnutzt. Ebenso hätten die Resultate der STED-Mikroskopie vielleicht auch den Nobelpreis für Medizin verdient.“

Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel übermittelte die Wertschätzung von Universität, Universitätsmedizin und Stiftungsrat für die hervorragen-

de Zusammenarbeit. Sie würdigte Hells wissenschaftliche Expertise, wissenschaftspolitische Klugheit und persönliche Integrität. Als Geschenk überreichte sie Hell ein Mikroskop aus Messing, das um 1880 in Göttingen gefertigt wurde. Man müsse nicht nach Harvard gehen, um einen Nobelpreis zu bekommen, betonte Max-Planck-Präsident Prof. Dr. Martin Stratmann mit Blick auf

den gemeinsamen Erfolg, Hell in Göttingen gehalten zu haben. Auch die Niedersächsische Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić würdigte die Zusammenarbeit in Göttingen und dankte Hell, dass er Wissen und Forscherdrang an den Nachwuchs weitergebe.

Dieser gab den rund 450 Gästen der Festveranstaltung Einblicke in seine Erlebnisse in Stockholm. Stolz präsentierte er seinen „Orden des immerzu grinsenden und hüpfenden grünen Frosches“, den ihm die studentischen Organisatoren des Lucia-Festes am Ende der Nobel-Woche verliehen hatten.



Mit Nobel-Anstecknadel und Frosch.

Lichtblicke in den Nanokosmos lebender Zellen

An- und Abschalten fluoreszierender Moleküle – Interdisziplinäre Kooperationen – Junge Talente unterstützen

(her) Prof. Dr. Stefan W. Hell vom MPI für biophysikalische Chemie in Göttingen hat ein Fenster aufgestoßen, um weit in den Nanokosmos lebender Zellen vorzudringen. Ihm gelang es, die bisherige Auflösungsgrenze optischer Mikroskopie radikal zu unterlaufen und winzige Molekülstrukturen in lebenden Zellen sichtbar zu machen – ein Durchbruch für die biologische und medizinische Forschung. Seine STED (Stimulated Emission Depletion)-Mikroskope werden inzwischen weltweit erfolgreich eingesetzt – auch am Göttingen Campus.

Hell hat als Erster einen Weg gefunden, die Auflösungsgrenze von Lichtmikroskopen radikal zu unterlaufen. Er und sein Team wenden mit dem STED-Mikroskop einen Trick an, der bei den Molekül-Zuständen ansetzt: Die Moleküle werden mit fluoreszierenden Farbstoffen markiert und mit Laserlicht gezielt angeregt, sodass sie leuchten. Ein zweiter Lichtstrahl – der STED-Strahl – wird hinterhergesandt, der die Moleküle sofort abregt und sie so dunkel hält. Damit der STED-Strahl aber nicht alle Moleküle abschaltet, hat er in der Mitte ein Loch. Dadurch werden Moleküle am Rand des Anregungs-Lichtflecks dunkel, Moleküle im Zentrum können ungehindert leuchten.

Mit diesem Trick lassen sich Strukturen in einer Zelle mit einer bis zu zehnmal besseren Detailschärfe im

Vergleich zu herkömmlichen Fluoreszenzmikroskopen beobachten – als Momentaufnahme und auch als Vorgänge im Inneren lebender Zellen. So gelang es dem Team um Hell, erstmals die Bewegungen von Botenstoff-Bläschen in einer Nervenzelle in Echtzeit zu „filmen“ – mit 33 Bildern pro Sekunde und einer Auflösung von rund 70 Nanometern.

Krankheiten besser verstehen

„Ausdauer und Kraft sowie ein gesunder Blick auf die Realität haben mir geholfen, meine Ideen weiter zu verfolgen“, blickt Hell auf seine Zeit ab Ende der 1980er-Jahre zurück, als in Deutschland zunächst kaum einer an einen Erfolg glaubte. Das Prinzip der STED-Mikroskopie entwickelte er an der Universität Turku in Finnland, bevor er 1997 am MPI für biophysikalische Chemie eine Nachwuchsgruppe aufbaute und hier die STED-Mikroskopie zur Anwendungsreife brachte. „Die Max-Planck-Gesellschaft bietet Forschern einen großen Freiraum“, betont Hell. Seit 2002 leitet er am MPI die Abteilung NanoBiophotonik.

In Göttingen schätzt der Physiker die interdisziplinäre Zusammenarbeit, zum Beispiel am Zentrum für Mikroskopie im Nanometerbereich und Molekularphysiologie des Gehirns (CNMPB) an der Universitätsmedizin Göttingen. Die Anwendung und Weiterentwicklung der STED-Technologie am CNMPB hat bereits zu wichtigen neuen Er-

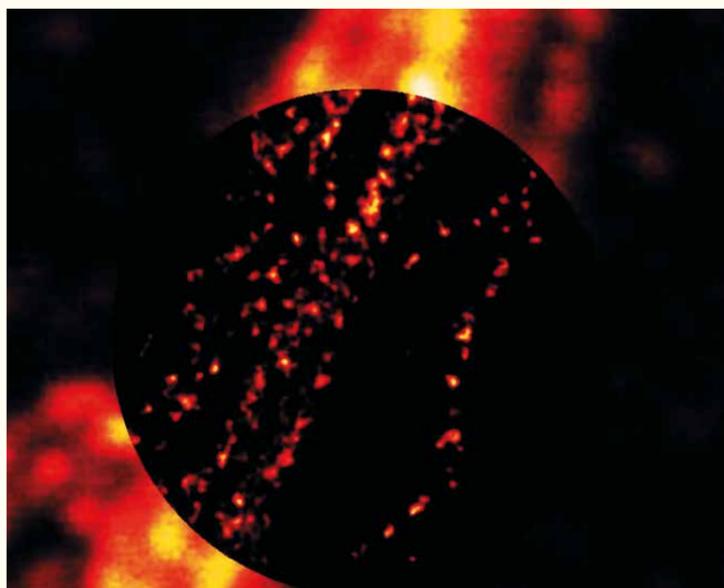
kennnissen über die Funktion und Dysfunktion von Nervenzellen geführt. Dies kann dazu beitragen, neurodegenerative Krankheiten wie Alzheimer oder Parkinson besser zu verstehen und die Entwicklung neuer therapeutischer Wirkstoffe voranzutreiben.

Zudem ist Hell Honorarprofessor an der Fakultät für Physik der Universität und arbeitet eng mit der Fakultät für Chemie zusammen. Außerdem leitet er Projekte am Sonderforschungsbereich 755 „Photonische Abbildungen auf der Nanometerskala“ und am Sonderforschungsbereich 1002 „Modulatorische Einheiten bei Herzinsuffizienz“. Hier werden mit seiner

Methode krankhafte Veränderungen in Herzmuskelzellen analysiert, um neue Behandlungsverfahren zu entwickeln.

Jenseits des Mainstream

„Weil ich selbst eine schwierige Laufbahn hatte, liegt es mir sehr am Herzen, junge Talente zu unterstützen“, so Hell. Unter anderem ist er Mitglied der Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und Molekulare Biowissenschaften (GGNB). „Ich ermutige junge Leute, ‚out of the box‘ zu denken, also Ideen jenseits des Mainstream zu verfolgen, die die Menschheit weiterbringen können. Allerdings müssen wir ihnen dafür auch den Freiraum bieten.“



Die STED-Mikroskopie (innen) liefert hier zirka zehnmal schärfere Details von Filamentstrukturen einer Nervenzelle als ein herkömmliches Mikroskop (außen).

Leibniz-Campus

DPZ und Universität

(her) Die kognitiven Fähigkeiten von Affen und Menschen wollen Göttinger Forschende aus den Bereichen Verhaltensbiologie, Neurowissenschaften und Psychologie in gemeinsamen Projekten erforschen. Seit 1. Januar 2015 entsteht dafür in Göttingen ein Leibniz-Wissenschaftscampus. Der Forschungsverbund erhält jährlich 900.000 Euro für zunächst vier Jahre von den drei Trägern Leibniz-Gesellschaft, Deutsches Primatenzentrum (DPZ) und Universität Göttingen. Neben DPZ und Universität gehört auch das Bernstein Center for Computational Neuroscience zu den Gründungsmitgliedern. DPZ-Direktor Prof. Dr. Stefan Treue führt die erfolgreiche Mitteleinwerbung auf die hervorragende Zusammenarbeit von Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zurück.

Digitale Gesamtedition

Akademie-Vorhaben

(her) „Digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments“ lautet der Titel eines neuen Forschungsvorhabens der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Durchgeführt wird das Projekt am Seminar für Ägyptologie und Koptologie der Universität Göttingen. Das Vorhaben ist zum 1. Januar 2015 in die Förderung des Akademienprogramms von Bund und Ländern aufgenommen worden und hat eine Laufzeit bis voraussichtlich 2036. Die Göttinger Akademie erhält für das Projekt rund 500.000 Euro im Jahr.

Auszeichnung

Argentinischer Staatspreis

(her) Für seine Verdienste um die argentinische Wissenschaft hat Prof. Dr. Herbert Jäckle vom MPI für biophysikalische Chemie Mitte November 2014 den Luis Federico Leloir-Preis für internationale Zusammenarbeit in Wissenschaft, Technologie und Innovation erhalten. Jäckle kooperiert seit zehn Jahren mit dem Argentinier Eduardo Arzt. Daraus ging unter anderem ein Austauschprogramm für Nachwuchswissenschaftler hervor, das zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) und argentinischer Wissenschaftsinstitutionen unterstützt. Auch an der Gründung eines biomedizinischen Partnerinstituts von MPG und dem argentinischen Wissenschaftsministerium war Jäckle wesentlich beteiligt.

Online-Bewerbungs-Check

Angebot erleichtert den Weg zum richtigen Formular

(gb) Bewerben an der Universität Göttingen – das ist ein Vorgang, der so einige Fallstricke in sich birgt. Denn es gibt viele unterschiedliche Dinge, die Studieninteressierte beachten müssen: Ob ihr Studiengang zulassungsfrei oder -beschränkt ist und ob die Bewerbung von der Uni oder der Stiftung für Hochschulzulassung organisiert wird. Für Bewerberinnen und Bewerber aus dem Ausland ist zudem wichtig, ob sie aus der EU oder aus einem anderen Land zum Studium nach Göttingen kommen. Nun hat die Abteilung Studium und Lehre einen Online-Bewerbungs-Check entwickelt, der systematisch bei der Suche nach dem passenden Verfahren hilft. „Die Bewerberinnen und Bewerber wer-

den durch ein Menü geführt, bei dem sie automatisch zur richtigen Information gelangen“, so Sarvin Navidi von der Abteilung Studium und Lehre, die den Bewerbungs-Check konzipiert hat.

Das Formular ist aufgebaut wie ein Baum, der sich jeweils neu verzweigt, wobei die nächsten beiden Zweige erst nach jeder Auswahl sichtbar werden. So werden alle denkbaren Kombinationen abgefragt. Auch Studierende mit komplizierten Fällen wie Zwei-Fach-Bachelor mit einem zulassungsfreien und einem zulassungsbeschränkten Fach oder Ortswechsler und Quereinsteiger finden im Bewerbungs-Check die passende Auskunft.

www.uni-goettingen.de/de/486417.html

Materialforschung Holz

Neues Promotionsprogramm von Uni und HAWK

(gb) Die Entwicklung neuer Holzprodukte und Verbesserung von Holzeigenschaften stehen im Mittelpunkt eines Promotionsprogramms, das gemeinsam von der Universität Göttingen und der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst angeboten wird. „Materialforschung Holz“ wird vom Land Niedersachsen mit einer Million Euro gefördert. Rund 15 Lichtenberg-Stipendien stehen den Promovierenden zur Verfügung; im Oktober 2014 starteten die ersten Stipendiaten mit ihrer Arbeit.

Ziel des Programms ist es, den Einfluss verschiedener Faktoren im Wald auf Holzeigenschaften und den Holzaufbau zu verstehen und anschließend dem Holz mit verschiedenen Behandlungsvarianten zu einer besseren Dauerhaftigkeit gegenüber Umwelteinflüssen zu ver-

helfen. Dazu untersuchen die Promovierenden vor allem die submikroskopische und chemische Struktur des Holzes.

An dem Programm sind die universitären Fakultäten für Forstwissenschaften und Waldökologie, für Physik und für Chemie beteiligt, von der HAWK ist die Fakultät Naturwissenschaften und Technik am Standort Göttingen dabei. „Durch die Bündelung vorhandener Kompetenzen an beiden Hochschulen bietet das Promotionsprogramm „Materialforschung Holz“ seinen Promovierenden ein deutschlandweit einzigartiges Forschungs- und Betreuungsangebot“, sagt Dr. Gerhard Büttner von der Abteilung Holzbiologie und Holzprodukte der Universität Göttingen, der das Angebot koordiniert.

www.holz.uni-goettingen.de

Graduiertenkolleg verlängert

3,5 Millionen Euro für interdisziplinäre Forschung

(bie) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Förderung für das interdisziplinäre Graduiertenkolleg „Skalenprobleme in der Statistik“ an der Universität Göttingen verlängert. Sie fördert es in den kommenden viereinhalb Jahren mit insgesamt rund 5,3 Millionen Euro. Daran beteiligt sind die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die Fakultäten für Agrarwissenschaften, für Mathematik und Informatik sowie für Forstwissenschaften und Waldökologie, die Universitätsmedizin Göttingen und das Courant Forschungszentrum „Armut, Ungleichheit und Wachstum in Entwicklungsländern“ der Universität.

Ziel des interdisziplinären Graduiertenkollegs ist es, für Fragestellungen aus den Gebieten der Ökologie, Wirtschaft und Genetik skalenspezifische und -verbindende Modelle zu entwickeln und mithilfe dieser Methoden geeignete Skalen in den Anwendungsfeldern zu identifizieren. Teilprojekte des GRK beschäftigen sich unter anderem mit Naturschutz und Genetik, mit der Ausbreitung von Epidemien und mit Informationsflüssen bei der Verbreitung neuer Technologien beispielsweise in der Landwirtschaft.

www.uni-goettingen.de/de/156579.html

Spielatmosphäre im Hörsaal

Indre Maurer setzt erfolgreich elektronische Abstimmungssysteme in Vorlesungen ein

(ag) Im Lehralltag ist die Zeit knapp, um neue didaktische Konzepte zu entwickeln. Die Ausschreibung „Freiraum für Lehrende zur Entwicklung von innovativen Lehr- und Lernkonzepten“ bietet Lehrenden dafür die Möglichkeit, indem sie für ein Semester von Teilen ihrer Lehraufgaben freigestellt werden und Personalmittel in Höhe von bis zu 20.000 Euro erhalten können. Die Betriebswirtin Prof. Dr. Indre Maurer hat diese Chance genutzt. Sie und ihr Team entwickelten ein Gesamtkonzept für den Einsatz elektronischer Abstimmungssysteme (EAS), die sie seither in ihren Vorlesungen und Übungen nutzt. „Die Evaluation und die Rückmeldungen der Studierenden zeigen uns den Erfolg der neuen Lehrmethode“, so Maurer.

In der Vorlesung beantworten die Studierenden Fragen und senden Kurzmitteilungen per Knopfdruck. Zu Beginn stellt Maurer Wissensfragen, die die Vorkenntnisse der Studierenden prüfen. Die Ergebnisse sind als Balkendiagramme für alle sichtbar. „Wir geben den Studierenden direkt Rückmeldung über ihren Wissensstand und ermutigen sie, sich zu melden. Ich selbst passe die Inhalte der Vorlesung an die Vorkenntnisse an“, so Maurer. „Vorlesungen mit zum Teil über 300 Studierenden werden so zu interaktiven Großseminaren.“

Diskussionen regt Maurer mit Fragen an, zu denen die Studieren-



Innovative Lehre: Vorlesungen werden zu interaktiven Großseminaren.

den Position beziehen sollen. „Dabei gibt es kein richtig oder falsch. Die Studierenden diskutieren zunächst angeregt miteinander, das Votum wird dann im Plenum besprochen. Anschließend wird wieder aufmerksam der weiteren Vorlesung zugehört.“

Maurer und ihr Team motivieren die Studierenden mit einer besonderen Spielatmosphäre im Hörsaal. „Werden von über 80 Prozent der Studierenden die Fragen richtig beantwortet, können sie sich Belohnungen erspielen.“ Lea Barchewitz, BWL-Studentin im fünften Semester, bestätigt die veränderte Atmosphäre im Hörsaal: „Die Fragen sind eine echte Lernhilfe und machen die Vorlesung viel lockerer.“ Auch im Nachhinein können die Fragen im Internet als Quiz abgerufen werden,

zum Beispiel um während der Klausurvorbereitung den eigenen Wissensstand zu überprüfen.

Schon vorher hatte Maurer Sachmittel für die Anschaffung der EAS-Geräte; die Entwicklung eines sinnvollen Rundum-Konzepts war aber erst durch die Förderung möglich. Dazu gehörte auch, dass ein wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Fragebögen evaluiert hat, inwieweit der EAS-Einsatz dazu beiträgt, die Erwartungen der Studierenden an eine gute Lehrveranstaltung zu erfüllen. Die Ausschreibung „Innovative Lehr- und Lernkonzepte“ ist Teil des Projekts Göttingen Campus Q^{PLUS} der Universität, das von Bund und Ländern gefördert wird. Die nächste Ausschreibungsrunde läuft bis Ende Mai 2015.

www.uni-goettingen.de/innovativelehre

Gebrauchtmöbel für „Studentenbuden“

Universität Göttingen und AKB-Stiftung fördern innovative studentische Projekte

(gb) Untersuchungen zur Entscheidungsfindung in Gruppen, ein Permakulturgarten und ein Gesellschaftsspiel, mit dem Kinder die Umwelteinflüsse in Indonesien und Deutschland kennenlernen: Zwölf originelle Projekte wurden in der dritten Runde des Kreativitätswettbewerbs für Studierende an der Universität Göttingen prämiert. Im vergangenen Semester hatte die Hochschule ihre Studierenden aufgefordert, Vorschläge für Ideen einzureichen, die sie im Team oder allein umsetzen möchten. Ausgewählte Projekte wurden Anfang November 2014 in einer Feierstunde in der Aula der Universität ausgezeichnet.

Die prämierten Projekte werden mit Mitteln der AKB-Stiftung in Höhe von bis zu 5.000 Euro gefördert. Die Vizepräsidentin für Lehre und Studium, Prof. Dr. Ruth Florack, bedankte sich bei der AKB-Stiftung für die Förderung. „Mithilfe Ihrer Unterstützung können unsere Studierenden spannende Projekte umsetzen und dadurch wichtige Erfahrungen zusätzlich zu ihrem Studium sammeln“, sagte sie.



Die Sieger im studentischen Kreativitätswettbewerb mit Vizepräsidentin Prof. Dr. Ruth Florack (rechts) und Michael C. E. Büchting (AKB-Stiftung, Vierter von links).

Viele Projekte haben einen nachhaltigen Ansatz: So plant Lea Burgdorf Workshops, in denen Gebrauchtmöbel für „Studentenbuden“ aufbereitet werden können; Meike Tietgen und Tobias Krauch wollen mit einem Team einen „PermaKulturGarten“ aufbauen. Andere Projekte führen die Studierenden auf große Fahrt: Julia Lormis will den Alltag der

Menschen in Sambia fotografisch dokumentieren; ein Team um Wiebke Meiwald wird einen Film für ein ruandisches Bildungsprojekt erstellen. In weiteren Projekten geht es um Spielphilosophie, die Dynamik von Gruppenentscheidungen oder um studentische Kulturarbeit.

www.uni-goettingen.de/kreativtaet-im-studium

Emotion und Patriotismus

Studierende untersuchen kollektive Identifikation bei der Fußball-WM 2014

(gb) Flaggen, Schweißbänder, Seitenspiegelverkleidung – zur Fußballweltmeisterschaft leuchtete Deutschland vielerorts in Schwarz-Rot-Gold. Ausdruck eines fröhlichen Fußballpatriotismus oder ein problematischer Schritt in Richtung übersteigerter Nationalismus? Im Rahmen des Projekts „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen (FoLL)“ der Universität Göttingen hat eine Gruppe von acht Bachelorstudierenden untersucht, ob das kollektive Anschauen eines WM-Spiels der deutschen Nationalelf die Einstellungen zur Nation verändert.

„Als Sportsoziologe werde ich seit der WM 2006 verstärkt auf diese Frage angesprochen“, sagt Prof. Dr. Michael Mutz, Juniorprofessor am Göttinger Institut für Sportwissenschaften. Tatsächlich gibt es aber nur wenige Untersuchungen zum Thema. Für die von Mutz initiierte Studie entwickelte die Studierenden-Gruppe einen Fragebogen über Einstellungen zur Nation, der im Verlauf der Erhebung zwei Mal zum Einsatz kam. Drei Wochen vor Beginn der Fußball-WM 2014 füllten 82 Studierende fast aller Fakultäten

den Bogen aus und gaben so Auskunft über patriotische und nationale Einstellungen, ihr Vertrauen zu Mitmenschen und Einstellungen gegenüber ethnischen Minderheiten.

70 von ihnen kamen Mitte Juni am Institut für Sportwissenschaften zusammen, um gemeinsam das erste Gruppenspiel Deutschland gegen Portugal auf Großleinwand anzuschauen. Das DFB-Team gewann mit 4:0. Eine Viertelstunde nach dem Schlusspfiff beantworteten die Teilnehmenden zunächst Fragen über ihr emotionales Erleben während des Spiels und füllten dann den Fragebogen zu ihren Einstellungen erneut aus.

Ergebnis: Wer beim Fußballspiel richtig mitfieberte, also emotional stark involviert war, neigte anschließend dazu, sich stärker zu Deutschland zugehörig zu fühlen, die eigene Nation mehr zu idealisieren und andere Nationen eher abzuwerten als vorher. Auch fremdenfeindliche Ressentiments wurden verstärkt. Bei den Zuschauerinnen und Zuschauern, die das Spiel weniger emotional erlebten, änderten sich die Einstel-



Jubel in Schwarz-Rot-Gold: Kollektives Fußballerlebnis in der Göttinger Lokhalle.

lungen kaum. Nur die Sympathie gegenüber Portugal sank bei beiden Gruppen während des Spiels gleichermaßen.

Mutz wird die Ergebnisse der professionell durchgeführten Studie jetzt zur Veröffentlichung einreichen. Außerdem hat er ein Folgeprojekt für die Europameisterschaft 2016 und Olympia 2016 beantragt. Für die Studenten Dominic Reimann und Frederik Tappe ist das ein schöner Erfolg: „Ich konnte mir überlegen, was ich messen will und dann dazu die Fragen entwickeln“, sagt Tappe. Reimann fühlt sich bestärkt darin, nach seinem Bachelor-

abschluss ein Masterstudium anzuschließen. „Es hat Spaß gemacht, mit einem Professor zusammenzuarbeiten und die wissenschaftliche Sicht nicht nur zu hören, sondern selber einen Blick hinter die Kulissen zu werfen“.

Beide empfehlen ihren Kommilitonen uneingeschränkt, an einem FoLL-Projekt teilzunehmen. „In einer regulären Lehrveranstaltung geht es eher darum, Wissen zu konsumieren, man hält höchstens mal ein Referat“, sagt Tappe. „In unserem Projekt konnte ich die Richtung selbst mitbestimmen und mich einbringen. Das war toll.“

Forschungsorientiertes Lehren und Lernen

(gb) Die Universität Göttingen hat das Projekt „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen“ (FoLL) 2010 ins Leben gerufen, um Bachelorstudierende schon früh an die selbstständige wissenschaftliche Arbeit heranzuführen. In den einsemestrigen Projekten arbeiten bis zu acht Studierende an einer wissenschaftlichen Fragestellung und werden dabei von Lehrenden betreut. Das Team der Hochschuldidaktik der Abteilung Studium und Lehre begleitet die FoLL-Arbeitsgruppen mit einem Workshop- und Beratungsangebot. FoLL ist ein Angebot des universitären Projekts „Göttingen CampusQ^{Plus}“, das aus Bundes- und Landesmitteln gefördert wird. Die nächste Ausschreibungsrunde für FoLL läuft noch bis zum 20. Februar 2015.

www.uni-goettingen.de/forschendeslernen

Deutsch-italienische Geschichte plastisch vor Ort erlebt

Studierende auf Exkursion in Südtirol – Wissenschaftliche Anleitung zum „Lesen“ von Stadtbild und Landschaften



Göttinger Studierende in Bozen vor dem heute als Finanzamt genutzten Gebäude mit großem Mussolini-Relief (links) und Kriegsgräberstätte in den Dolomiten.

(her) Deutsch-italienische Geschichte erlebten 15 Studierende bei einer einwöchigen Exkursion nach Südtirol – einer Region mit mehrheitlich deutschsprachiger Bevölkerung, die nach dem Ersten Weltkrieg Italien zugesprochen wurde. In einem Seminar hatten sie sich mit Südtirol im 20. Jahrhundert befasst. In Bozen, in den Dolomiten und bei einem Abstecher an den Gardasee ließen sie die große Tragweite dieser Geschichte auf sich wirken. Prof. Dr. Petra Terhoeven vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte leitete die Exkursion.

Die italienisch- und die deutschsprachige Bevölkerungsgruppen Südtirols bleiben in vielen Bereichen noch immer unter sich. „Die Gestaltung

des Alltags ist dadurch sehr kompliziert“, so Sandra Funck, Master-Studentin mit den Fächern Geschichte und Latein. „Alles ist zweisprachig, im Südtiroler Landtag wird alles übersetzt.“ Die Abgrenzung wird in Bozen unmittelbar sichtbar: Die Etsch trennt die habsburgische Altstadt von der zur Zeit des Faschismus errichteten Neustadt.

Im Stadtbild der Landeshauptstadt mit mehrheitlich italienischsprachiger Bevölkerung wird Geschichte sichtbar durch faschistische Repräsentationsbauten wie die Casa del Fascio. Das heute als Finanzamt genutzte Gebäude ziert ein großes Mussolini-Relief – ohne Distanzierung und historische Einordnung. Anders sieht das inzwischen beim Siegerdenkmal für die italienischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs

aus: Im Inneren des Denkmals wurde im Sommer 2014 nach kontroversen Diskussionen ein Dokumentationszentrum eröffnet. „Dies ist das erste Projekt der historischen Aufarbeitung in Bozen. Hier wird ein Stein ins Rollen gebracht“, erklärt Tobias Mertke, Bachelor-Student der Geschichte und Germanistik. Und Funck ergänzt: „Die Aufarbeitung der Geschichte ist eine gemeinsame Aufgabe der beiden Sprachgruppen.“

Das Gegenteil erlebten die Studierenden außerhalb Südtirols bei einer Fahrt zum „Vittoriale degli italiani“ am Gardasee. Die Privatresidenz des Schriftstellers Gabriele D’Annunzio (1863 bis 1938) mit riesigem Mausoleum ist heute touristisch sehr gut erschlossen. „Es ist verrückt, sich das anzuschauen – ein

Kulturdenkmal, das es so in Deutschland nicht geben würde. D’Annunzio wird als Dandy, als verrückter Sammler und Literat dargestellt, seine Rolle als Stichwortgeber der Faschisten wird nicht thematisiert“, berichtet Mertke.

Eine Landschaft zu lesen, das lernten die Studierenden unter Anleitung von Gunda Barth-Scalmani, Zeithistorikerin an der Universität Innsbruck, in den Dolomiten. An Schauplätzen des Gebirgskriegs zwischen 1915 und 1918 entdeckten sie Schießscharten und Schächte in den Bergen, durch Geschoße oder gesprengte Gipfel geformte Felswände, Waldfriedhöfe und monumentale Kriegsgräberstätten. In Letztere wurden die Gefallenen nach dem Ersten Weltkrieg umgebettet – nach Nationalitäten getrennt.

Mobil studieren

Ideenwettbewerb 2014

(gb) Die Universität Göttingen hat sechs Vorschläge aus dem Ideenwettbewerb für Studierende 2014 prämiert. Thema der diesjährigen Ausschreibung war „Mobil studieren“; 94 Vorschläge wurden eingereicht.

Sebastian Streit überzeugte mit seinem Vorschlag, eine App „eCampus mobile“ zu entwickeln, die alle Funktionen des eCampus-Portals wiedergeben kann und eine Navigationsfunktion zur besseren Orientierung an der Universität integriert. Er erhielt den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis. Julian Rejmanowski will den Austausch zwischen Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen, gerade im Ausland oder schon zurückgekehrt sind, verbessern. Er schlägt ein „Auslandsinformations- und Netzwerkportal“ vor, das durch ein Kleinanzeigenportal ergänzt werden kann. Dafür gab es den zweiten Preis in Höhe von 750 Euro. Eine bessere Strukturierung innerhalb von Stud.IP strebt Gordon Schücker mit seiner Idee „Stud.IP-Veranstaltungen und Dokumente“ an. Für seine cloudbasierte Lösung erhielt er den dritten Preis und 500 Euro. Anerkennungspreise erhielten Arne Gerdes und Jan Gerrit Horstmann, Marina Johanna Hartmann sowie Philipp Heil.

www.uni-goettingen.de/ideenwettbewerb

Präzision wird groß geschrieben

Margitta Pfüller arbeitet als Bauzeichnerin im Uni-Gebäudemanagement

(me) Genaues Arbeiten ist das Wichtigste im Beruf von Margitta Pfüller. „Neben einem Verständnis für Mathematik sollte man auch räumliches Vorstellungsvermögen mitbringen“, sagt die Bauzeichnerin. Die 62-Jährige leitet die Zeichenabteilung des Gebäudemanagements der Universität Göttingen, die etwa 250 Hochschulgebäude betreut. „Wir erstellen Baupläne für alle Neu-, Um- und Erweiterungsbauten“, erklärt Pfüller. Das größte Projekt ist derzeit die Sanierung der Chemiegebäude, die insgesamt zehn Jahre dauert und rund 100 Millionen Euro kosten wird.

Präzision wird bei ihrer Arbeit groß geschrieben. Vor der Erstellung eines Bauplans geht es oft mit Lasergeräten an den Ort des Geschehens: Jede Ecke, jeder Winkel eines Gebäudes muss exakt ausgemessen werden. Schließlich müssen die Wände,

Türen und Fenster genau in die Pläne aufgenommen werden. „Unsere Pläne gehen an die Projektleiter zur Unterstützung ihrer Arbeit“, so Pfüller. Außerdem sind sie wichtig für die Handwerker, die hiernach vor Ort arbeiten müssen. Sie dienen als Grundlage für die Leistungsbeschreibung – zum Beispiel wie viel Quadratmeter Rigipsplatten für die Wände oder wie viel Estrich für den Fußboden benötigt werden. „Das wiederum ist die Grundlage zur Ermittlung der Kosten.“

Bei der Arbeit am Computer geht es darum, alle Daten sorgfältig in das Zeichnungsprogramm einzuarbeiten. In Zusammenarbeit mit den Architekten und Bauingenieuren des Gebäudemanagements werden Entwürfe erstellt, die bis zum fertigen Ausführungsplan immer wieder abgestimmt werden müssen. „Meistens stehen wir dabei unter Zeitdruck.

Immer wieder gibt es kurzfristige Änderungswünsche, die wir berücksichtigen müssen.“ Nachdem gebaut oder umgebaut wurde, werden abschließend Bestandspläne erstellt, die dann im Intranet von verschiedenen Abteilungen des Gebäudemanagements, unter anderem zur Vermietung und Verpachtung von Räumen oder für die Energieversorgung, abgerufen werden können.

Unterstützt wird Pfüller von insgesamt fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zwei Auszubildenden. „Die Ausbildung zur Bauzeichnerin oder zum Bauzeichner in der Fachrichtung Hochbau dauert drei Jahre. Danach übernehmen wir unsere Azubis für ein weiteres Jahr, damit sie Berufserfahrung sammeln können.“ Obwohl die Baupläne, Grundrisse oder auch Ansichten von Gebäuden mit Softwareprogrammen am Computer erstellt werden,



Jede Ecke, jeder Winkel exakt ausgemessen: Margitta Pfüller mit Bauplänen.

lernen die Azubis auch die Arbeit am Zeichenbrett, die Pfüller von ihrer eigenen Ausbildung noch gut kennt. „Die Pläne wurden damals mit Tusche auf Transparentpapier gezeichnet. Um etwas zu korrigieren, musste die Tusche vorsichtig mit Rasierklingen vom Papier abgekratzt und neu gezeichnet werden“, sagt sie.

Seit 1979 ist die gelernte technische Zeichnerin im staatlichen Baumanagement tätig, seit 2004 beim Uni-Gebäudemanagement und seit jeher mit viel Spaß und Ehrgeiz dabei. Ihre Arbeit bezeichnet sie auch als Hobby, weil es ihr so viel Spaß macht. Entspannung findet sie bei der Arbeit im eigenen Garten und in der Natur.

„Ideen werden unterstützt“ Physikalische Experimente und Musik

Guillermo Garnica Reyes erhält diesjährigen DAAD-Preis

(gb) Guillermo Garnica Reyes hat den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für sein herausragendes Engagement als internationaler Student erhalten. Der DAAD-Stipendiat aus Mexiko studiert seit dem Wintersemester 2009 an der Göttinger Fakultät für Agrarwissenschaften.

„Guillermo Garnica hat sich in einem außergewöhnlichen Maß und in einer Vielzahl von Aktivitäten verdient gemacht: Er hat den internationalen Austausch an Fakultät und Universität gefördert und setzt sich außerdem für gesellschaftliche Belange und das Wohlergehen von Menschen in allen Erdteilen ein“, so Dr. Uwe Muuss, Leiter der Stabsstelle Göttingen International und Mitglied der Jury.

Garnica gründete an seiner Fakultät die Arbeitsgruppe Internationales und organisierte englischsprachige Vorträge und Exkursionen. Außerdem engagiert er sich in der Betreuung internationaler Studierender an der Fakultät und in seinem Studentenwohnheim.

Gemeinsam mit Kommilitonen veranstaltete er den Aktionstag „Make Chocolate Fair“ in der Katholischen Hochschulgemeinde Göttingen. Mit den dabei eingeworbenen Spenden werden Kakao-Kooperativen in Mexiko, Ghana und Indonesien unterstützt. Er ist Mitbegründer des Vereins „Mexikaner in Göttingen e.V.“, der Neuankömmlinge sowie soziale Projekte in Mexiko unterstützt. Außerdem ist er Sprecher des Ausländischen Studierendenrats der Universität.

Bei der Preisverleihung ermunterte der Preisträger seine Kommilitoninnen und Kommilitonen, sich ebenfalls über das Studium hinaus zu engagieren. „Deutschland ist nicht ohne Grund das Land der Ideen. Wer hier eine Idee hat, der wird bei der Umsetzung unterstützt“, schildert Garnica seine Erfahrungen. Der DAAD würdigt mit seinem Preis für ausländische Studierende akademische Leistungen und bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches oder hochschulinternes Engagement.

Stiftungsrat ehrt Universitätsmitglieder für besondere Aktivitäten und Leistungen



Stiftungsratsvorsitzender Dr. Wilhelm Krull (links) mit den Preisträgerinnen und Preisträgern für das Jahr 2014.

(me) Der Stiftungsrat der Universität Göttingen hat erneut Mitglieder der Georgia Augusta für besondere universitäre Aktivitäten und Leistungen ausgezeichnet. Der Stiftungsratsvorsitzende Dr. Wilhelm Krull überreichte die mit jeweils 3.000 Euro dotierten Preise im Rahmen der Göttinger Universitätsrede.

In der Kategorie „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ wurde Prof. Dr. Arnulf Quadt von der Fakultät für Physik für das Projekt „PiA – Physik im Advent“ ausgezeichnet. Quadt habe es mit dem Projekt geschafft, junge Menschen für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern, so Krull. Bei „PiA“ werden in der Adventszeit jeden Tag Experimente zum Nachmachen in Videos vorgestellt.

Isabel Trzeciok, Dekanatsreferentin der Fakultät für Chemie, wurde in der Kategorie „Fundraising“ für ihr Engagement und ihre Kreativität

bei der Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts zu Gunsten der Sanierung der Fakultätsgebäude geehrt. Es besteht aus der beliebten Konzertreihe „Musik-Hör-Saal“, in der Künstler verschiedener Musikrichtungen in einem speziell für die Experimentalchemie ausgestatteten Hörsaal auftreten, und der Spendenaktion „Elemente“.

Die Ökonomin Prof. Dr. Indre Maurer und die Theologin Dr. Andrea Bencsik erhielten Preise für ihr Engagement in der Lehre. Maurer beschreitet neue Wege in der Lehr- und Lernkultur (siehe Artikel auf Seite 8). Bencsik wurde für ihren persönlichen Einsatz auch außerhalb der regulären Lehrveranstaltungen, ihr Engagement für die Studierenden und ihre vielfältige Lehrmethodik geehrt.

Drei Preise wurden für herausragende Nachwuchspublikationen verliehen. Die Musikwissenschaft-

lerin Dr. Christine Hoppe veröffentlichte mit ihrer Dissertation einen grundlegenden Beitrag zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts sowie zu dem in den vergangenen Jahrzehnten immer wichtiger werdenden Virtuositätsdiskurs. Thomas Kuhn vom Seminar für Klassische Philologie wurde für seine Monographie zu den Schweigegedichten Gregors von Nazianz ausgezeichnet. Er widmet sich darin zwei Gedichten, die die biblisch-christliche Gedankenwelt und klassische griechische poetische Traditionen verbinden und leistet damit Pionierarbeit.

Der Physiker Dr. Murat Sivas löste ein international kontrovers diskutiertes Problem der Nano-Optik, indem er den mikroskopischen Mechanismus der Lichterzeugung aufklärte und dabei die bisherigen Annahmen widerlegte sowie eine Alternativerklärung aufzeigte.



Preisträger Guillermo Garnica Reyes (Zweiter von links) mit Studienberaterin Grete Thinggaard, Dr. Uwe Muuss und Dr. Klaus Birk vom DAAD (von links).

Ray Wilson mit Genesis Classic

Musik-Hör-Saal in Chemie



Kommt nach Göttingen: Ray Wilson.

(it) Der Musik-Hör-Saal der Fakultät für Chemie öffnet wieder seine Türen: Am Mittwoch, 4. Februar 2015, spielt ab 20 Uhr im Wöhler-Hörsaal der ehemalige Genesis-Sänger Ray Wilson mit Quintett-Formation. Der Schotte erfüllt sich mit seinem Projekt „Genesis Classic“ einen ganz persönlichen Traum: die erfolgreichsten Hits von Genesis auf der Bühne in Originalversion „unplugged“ zu spielen. Die klassischen Keyboard-Sequenzen werden dabei durch Streicher-Arrangements ersetzt. Weitere Informationen zum Konzert und zu den Tickets unter: www.uni-goettingen.de/musikhoersaal

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Anna Groh (ag)
Katrin Pietzner (kp)

Mitarbeit:
Isabel Müller (im)
Isabel Trzeciok (it)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Gerald Donnert, Stefan W. Hell/
Max-Planck-Institut für biophysikalische
Chemie, Gesellschaft für Telematikan-
wendungen der Gesundheitskarte mbH,
Peter Heller, Kai R. Joachim, Christoph
Mischke, Jan Vetter, Thyll Warmbold

Endproduktion: Rothe Grafik,
Georgsmarienhütte

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch
online verfügbar. Wir bieten unseren
Leserinnen und Lesern eine Bildschirm-
version als Blätterkatalog sowie ein
pdf-Dokument zum Download an:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Spezialistinnen im Wissenschaftsbetrieb

Sekretariatsnetzwerk: Austausch von Erfahrung und Informationen – Anerkennung für einen Beruf im Wandel

(im) Sie managen Abteilungen und Institute, verwalten Budgets, sind erste Anlaufstelle für Forschende, Studierende und Gäste aus aller Welt – kurz: Sekretärinnen sorgen an der Schnittstellen von Wissenschaft und Verwaltung dafür, dass alles läuft. Vor einem Jahr hat sich aus einem Workshop der Veranstaltungsreihe „Vom Verwalten zum Managen“ das Sekretariatsnetzwerk der Universität und der Universitätsmedizin Göttingen gegründet. Darin tauschen sich derzeit 20 Sekretärinnen aus und machen auf ihren Arbeitsalltag und ihre wichtige Aufgabe im Wissenschaftsbetrieb aufmerksam.

„Wir sind Spezialistinnen in ganz verschiedenen Bereichen“, erklärt Christine Kuba, Sprecherin des Netzwerks und Sekretärin am Institut für Materialphysik. Die Expertinnen in den Hochschulbüros haben Fachwissen, viel Erfahrung bei der Arbeit im weitverzweigten



Vernetzte Sekretärinnen: Sie setzen sich für die Anerkennung ihrer Arbeit ein.

Unisystem sowie häufig auch umfassende Fremdsprachenkenntnisse. „Es ist daher sehr nützlich, unser Wissen zu bündeln, um einen einfachen und schnellen Informationsaustausch zu ermöglichen.“

Wer ist für was zuständig oder wo finde ich welches Formular? Diese Fragen sind typisch bei neuen Sekretärinnen. Deshalb leisten die Mit-

glieder des Sekretariatsnetzwerks Starthilfe, um universitätstypische Prozesse und Strukturen zu vermitteln, die unkompliziert den Arbeitsalltag erleichtern. Für diesen Zweck wird aktuell ein Mentorinnen-Programm entwickelt.

Ganz wichtig ist den Netzwerkfrauen aber auch ein weiterer Aspekt, der mit dem Ansehen des

Sekretariatsberufs und dem Wandel der Aufgaben zusammenhängt: „Wir wollen das Selbstbild der Sekretärinnen stärken“, sagt Jessica Paulsen, stellvertretende Sprecherin des Netzwerks und Sekretärin am Institut für Physikalische Chemie. „Durch das Netzwerk wollen wir erreichen, dass unsere Arbeit von unseren Vorgesetzten anerkannt wird.“ Der modifizierte Ausspruch „Denn die Chefs wissen nicht, was wir tun“ gelte hin und wieder immer noch, sagt sie schmunzelnd. Nun sei es soweit zu zeigen, dass der Sekretärinnenberuf sich hin zur Wissenschaftsmanagerin entwickelt und die Bewertung der Arbeit sowohl gesellschaftlich als auch in der Universität damit Schritt halten müsse.

Das Sekretariatsnetzwerk trifft sich jeweils am ersten Donnerstag im Monat – Interessierte sind herzlich willkommen. Mehr auf der Internetseite des Netzwerks unter:

www.uni-goettingen.de/de/478146.html

Scham im Spätmittelalter

(her) Scham, Schande und Schamhaftigkeit spielten in der englischen Kultur und Gesellschaft des späten 14. Jahrhunderts eine zentrale Rolle, um die soziale Ordnung zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Zu diesem Ergebnis kommt die Göttinger Promovendin Dr. Katharina Behrens. Im ersten Teil ihrer Dissertation analysiert sie den konkreten Sprachgebrauch sowie die mit dem Begriff verbundenen Denkformen und Vorstellungen der Zeitgenossen. Die Breite der dafür untersuchten Quellengattungen ist enorm: Sie reicht von Historiographien über Predigten, Tugend- und Lastertraktaten bis zu Rechts- und Verwaltungsschriften sowie fiktionaler Literatur. So gelingt es der Autorin nachzuweisen, dass es keine moralische Eindeutigkeit im Sinne sozialer Konformität gab. Im zweiten Teil zeigt sie auf, wie die Rede von Scham, Schande und Schamhaftigkeit soziale Strukturen prägte. Insgesamt wird deutlich, dass Scham eine geläufige Größe jenseits der individuellen Emotion war und als Aussage über erwünschtes Verhalten eine normative Funktion hatte.

Katharina Behrens, Scham – Zur sozialen Bedeutung eines Gefühls im spätmittelalterlichen England, Vandenhoeck & Ruprecht 2014, ISBN 978-3-525-36722-3, 54,99 Euro oder als eBook, ISBN 978-3-647-36722-4, 44,99 Euro

Pädosexualität

(her) Im Mai 2013 beauftragte der Bundesvorstand von Bündnis 90/Die Grünen das Institut für Demokratieforschung der Universität Göttingen, die „Frage des Einflusses von Gruppen mit pädophilen Forderungen innerhalb der Grünen Partei“ zu erforschen. In der nun vorliegenden Studie arbeiten die Autorinnen und Autoren gesellschaftspolitische Debatten rund um Sexualität, Kindheit, Pädagogik und Reform des Strafrechts seit den 1960er-Jahren auf und ordnen die Debatten innerhalb der Grünen Partei von Anfang der 1980er-Jahre bis heute in den jeweiligen Zeitkontext ein. Entstanden ist so eine bundesdeutsche Geschichte – wie es treffend im Untertitel des Buches heißt.

Franz Walter, Stephan Klecha, Alexander Hensel (Hg.), Die Grünen und die Pädosexualität – Eine bundesdeutsche Geschichte, Vandenhoeck & Ruprecht 2014, ISBN 978-3-525-30055-8, 39,99 Euro

Europaweit berühmte Vorlesungen

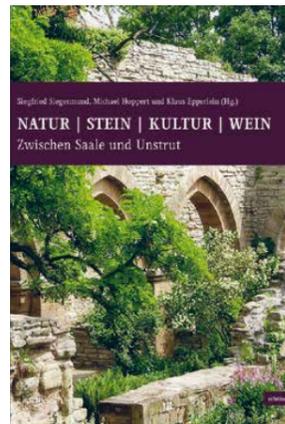
(her) Christian Gottlob Heyne (1729 bis 1812) gab der Erforschung der antiken Welt viele Impulse und begründete mit seinen europaweit be-

rühmten Vorlesungen über antike Kunst die Archäologie als akademische Disziplin. 1763 nach Göttingen berufen, war er hier bis zu seinem Tode als Professor und Direktor der Universitätsbibliothek tätig. Neun Beiträge einer Tagung in Heynes 200. Todesjahr sind nun als Buch erschienen. Sie zeugen von seinem vielfältigen Schaffen, das bis heute nachwirkt: mit seinen Abhandlungen zum Thema „Mythos“ und zu den Epen Homers, zum Gesamtwerk Vergils und zu Themen der Alten Geschichte ebenso wie mit dem systematischen Ausbau der Universitätsbibliothek und seinen Verdiensten um die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Balbina Bäbler, Heinz-Günther Nesselrath (Hg.), Christian Gottlob Heyne – Werk und Leistung nach zweihundert Jahren, De Gruyter 2014, ISBN 978-3-11-034469-1, 99,95 Euro oder als eBook, ISBN 978-3-11-034775-3, 99,95 Euro

Exkursionen in eine abwechslungsreiche Region

(her) Die Tallandschaften von Unstrut und Saale mit ihren Kalk- und Sandsteinfelsen, Weinbergen, Burgen, Schlössern und dem Naumburger Dom bieten eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft. In einem Forschungsprojekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unter Leitung des Göttinger Geologen Prof. Dr. Siegfried Siegesmund haben Geologen, Geografen, Ur- und Frühgeschichtler, Historiker, Vegetationskundler und Weinbau-Experten die erdgeschichtliche Entwicklung dieser Landschaft mit seinen verschiedenen Bio- und Geotopen im Detail untersucht. In dem großformatigen Band mit zahlreichen Fotos erzählen sie anschaulich von der Geologie und Geschichte dieser Region, von Pflanzen und Tieren in Weinbergen und in den Fugen der Gesteine, von mittelalterlichen Bauwerken, Städten und Dörfern und der Herausforderung, Ruinen oder das Felsrelief „Steinernes Bilderbuch“ in Großjena zu erhalten. Die Leser lernen



aber auch Sagen und Legenden sowie die beiden prägenden Flüsse als Wasserwege kennen. Im letzten Teil präsentieren die Autoren naturkundliche, erd- und kulturgeschichtliche Exkursionen, die Lust darauf machen, die Region einmal selbst zu erkunden.

Siegfried Siegesmund, Michael Hoppert, Klaus Epperlein (Hg.), Natur – Stein – Kultur – Wein. Zwischen Saale und Unstrut, Mitteldeutscher Verlag 2014, ISBN 978-3-95462-293-1, 39,95 Euro

LESE-ECKE

Leibniz-Preis an Tobias Moser

DFG-Wissenschaftspreis geht an Hörforscher der Universitätsmedizin Göttingen

(her) Prof. Dr. Tobias Moser, Professor für Auditorische Neuobiologie an der Universitätsmedizin Göttingen, ist einer der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preisträger 2015 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Er erhält die Auszeichnung am 3. März 2015 für seinen innovativen Ansatz in der Hörforschung. Der Preis ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert und gilt als der wichtigste deutsche Forschungsförderpreis.

„Tobias Moser hat mit seinen Arbeiten erheblich zu einem besseren Verständnis synaptischer



Tobias Moser

Prozesse im Innenohr und damit der Grundlage des Hörens beigetragen. Seine neuen konzeptionellen wie technischen und experimentellen

Ansätze haben Maßstäbe gesetzt“, so die DFG. Moser ist gegenwärtig weltweit führend in der Erforschung der Synapsen im Innenohr und international an vorderster Spitze in der Erforschung der Physiologie und Pathophysiologie des Innenohrs. In jüngster Zeit ist es ihm und seinen Mitarbeitern gelungen, die Werkzeuge der Optogenetik zu nutzen, um die Fasern des Hörnervs optisch zu reizen. Dieser Befund verspricht immense Verbesserungen in einer neu zu entwickelnden Generation von Innenohrimplantaten.

Auszeichnungen

Dr. Özlem Sarikaya-Bayram, Abteilung für Molekulare Mikrobiologie und Genetik, erhielt Anfang Oktober den mit 3.000 Euro dotierten Elisabeth-Gateff-Preis der Gesellschaft für Genetik e.V.

Mitte Oktober wurden die Wissenschaftspreise Niedersachsen 2014 vergeben: In der Kategorie „Nachwuchswissenschaftler“ erhielt die Entwicklungsökonomin **Prof. Dr. Marcela Ibañez-Díaz** den mit 20.000 Euro dotierten Preis. Master-Student **Hartmut Hombrecher** wurde für sein hochschulpolitisches Engagement ausgezeichnet und erhielt ein Preisgeld von 2.500 Euro.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät vergab Mitte Oktober „Florenz Sartorius-Preise“ an ihre besten Absolventinnen und Absolventen. Die mit jeweils 1.000 Euro dotierten Preise gingen an **Winno Freiherr von Wangenheim**, **Tobias Brzowski**, **Linda Krösche**, **Insa Windheim** und **Markus Mandrella**.

Die Göttinger Kunsthistorikerin **Dr. Inke Beckmann** erhielt Anfang No-

vember den Christian-Gottlob-Heyne-Preis für ihre Doktorarbeit „Geflügel, Austern und Zitronen – Lebensmittel in Kunst und Kultur der Niederlande des 17. Jahrhunderts“. Der Preis der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen ist mit 5.000 Euro dotiert.

Prof. Dr. Mikael Simons, MPI für Experimentelle Medizin und Universität Göttingen, erhielt Anfang November den Alzheimer-Forschungspreis der Hans und Ilse Breuer-Stiftung. Das Preisgeld von 100.000 Euro teilt er sich mit einem Münchener Kollegen.

Dr. Berenike Herrmann, Seminar für Deutsche Philologie, erhielt Mitte November den Preis für Geisteswissenschaften der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen für ihre Arbeiten auf dem Gebiet der korpusgestützten Metaphernforschung.

Prof. Dr. Carola Surkamp, Seminar für Englische Philologie, erhielt Mitte November den Lehrpreis der Zentralen Einrichtung für Lehrerbildung für ihre herausragende Lehre im Bereich der Fachdidaktiken im Studiengang „Master of Education“.

Der Chemiker **Prof. Dr. Herbert W. Roesky** erhielt Anfang Dezember eine Ehrendoktorwürde von der Universität in Ljubljana für sein Engagement für slowenische Studierende und seine andauernde wissenschaftliche Produktivität.

Die jeweils mit 1.000 Euro dotierten Promotionspreise der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung an der Fakultät für Physik erhielten Mitte Dezember **Dr. Jennifer Jucha** und **Dr. Boris Lemmer**; weitere Preise erhielten die Masterabsolventen **Alexander Eggemeier**, **Georg Jahn**, **Tim Lichtenberg**, **Andreas Mayer**, **Charlotte Rothfuchs**, **Malte Schröder** und **Benjamin Willenberg**. Die Fakultät vergab zudem den mit 1.000 Euro dotierten Jan-Peter-Toennies-Physikpreis an **Dr. Max Gulde**. Die Robert Wichard Pohl-Medaille erhielt **Prof. Dr. Stefan Kehrein** vom Institut für Theoretische Physik.

Personalien

Prof. Dr. Wolfgang Knöbl, Institut für Soziologie, wurde Ende November zum neuen Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Thomas Bliesener, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Interdisziplinäre Kriminologische Forschung gemeinsam mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN)

Prof. Dr. Stan Lai, Universität Freiburg, auf eine W2-Professur Experimentelle Teilchenphysik

Prof. Dr. Stefan Mathias, Universität Kaiserslautern, auf eine W2-Professur für Experimentalphysik

Privatdozent Dr. Philipp Meyer-Marcotty, Universität Würzburg, auf eine W3-Professur für Kieferorthopädie

Prof. Dr. Alexander-Kenneth Nagel, Universität Bochum, auf eine W3-Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt sozialwissenschaftliche Religionsforschung

Roland Scheel, Universität Frankfurt, auf eine Juniorprofessur für Skandinavistik (Mediävistik)

Prof. Dr. Jörg Timo Weishaupt, Universität Mannheim, auf eine W2-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialpolitik

Externen Ruf angenommen

Dr. Maren Bienert, Vereinigte Theologische Seminare – Systematische Theologie, auf eine Juniorprofessur für Systematische Theologie an die Universität Hildesheim

Prof. Dr. Ulrich Brose, Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie, auf eine W3-Professur für Theorie der Biodiversitätswissenschaften an die Universität Jena

Dr. Monika Fuchs, Vereinigte Theologische Seminare – Praktische Theologie, auf eine Professur für Evangelische Theologie: Religionspädagogik an die Universität Hannover

Dr. Robert Maaß, Institut für Materialphysik, als Assistant Professor (Tenure Track) am Department of Materials Science and Engineering an die University of Illinois at Urbana-Champaign

Prof. Dr. Andreas Spickhoff, Institut für Privat- und Prozessrecht, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht und Medizinrecht an die Ludwig-Maximilians-Universität München

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Manuel Alcarazo, Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mühlheim, auf eine W3-Professur Organische Chemie

PD Dr. Andrew Steven Gross, Universität Erlangen-Nürnberg, auf eine W2-Professur für Nordamerikastudien

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Martin Kappas, Geographisches Institut, auf eine W2-Professur für Allgemeine Geographie, Schwerpunkt Mensch-Umwelt-Forschung, an die Universität Wuppertal

Prof. Dr. Felix Kraher, Institut für Numerische und Angewandte Mathematik, auf eine W2-Professur für Optimierung und Datenanalyse an die Technische Universität München

Prof. Dr. Kerstin Rabenstein, Institut für Erziehungswissenschaft, auf eine W3-Professur für Erziehungswissenschaft an die Universität Greifswald

Privatdozent Dr. Tobias Raupach, Klinik für Kardiologie und Pneumologie, auf eine W2-Professur für Didaktik der Medizin an die Universität zu Kiel

Prof. Dr. Konrad Rieck, Institut für Informatik, auf eine W2-Professur für Informatik an die Universität Paderborn

Prof. Dr. Henning Urlaub, Institut für Klinische Chemie, auf eine W3-Professur für Molekulare Diagnostik an die Universität Frankfurt

Prof. Dr. Thomas Waitz, Institut für Anorganische Chemie, auf eine W2-Professur für Chemie und ihre Didaktik an die Universität Hildesheim

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Tobias Banaschewski, Universität Heidelberg, auf eine W3-Professur für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Dr. Judith Felten, Swedish University of Agricultural Sciences, auf eine Juniorprofessur für Root cell biology and molecular plant-microbe interactions

Prof. Dr. Volkhard Krech, Universität Bochum, auf eine W3-Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt sozialwissenschaftliche Religionsforschung

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Monika Oberle, Institut für Politikwissenschaft, auf eine W2-Professur für Didaktik der Sozialwissenschaften an die Universität Wuppertal

Prof. Dr. Matin Qaim, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, auf eine W3-Professur für Internationalen Agrarhandel und Entwicklung an die Humboldt-Universität zu Berlin

Innovationen und Pflanzenvielfalt

Dissertationspreis des Universitätsbundes an zwei Promovenden

(her) Für ihre Promotionen sind Dr. Katharina Apel und Patrick Weigelt Mitte Oktober 2014 mit dem Dissertationspreis des Universitätsbundes Göttingen ausgezeichnet worden. Der mit jeweils 5.000 Euro dotierte Preis wird von der AKB-Stiftung gefördert.

Die Rechtswissenschaftlerin Apel ging der Frage nach, wie in einer wettbewerbsorientierten Gesellschafts- und Rechtsordnung geistiges Eigentum und seine Verwertung geschützt und gleichzeitig der freie Informationsfluss für neue Ideen und Erfindungen gewährleistet werden kann. Sie ent-



Patrick Weigelt, Arnulf Quadt, Katharina Apel

wickelte Kriterien für die Bewertung einer Zwangslizenz für Wettbewerber.

Der Biologe Weigelt hat die erste globale Synthese zur Biodiversität von Pflanzen auf Inseln vorgelegt. Er untersuchte, wie Klima, Größe, Isolation und Geologie von Inseln Diversität und Artenreichtum beeinflussen. Für seine Analysen baute er Datenbanken zu hunderten Insellernen auf und entwickelte neue Methoden, um diese Daten zu zehntausenden Arten und ihren Verwandtschaftsbeziehungen in Verbindung mit großen Geodatenbanken auszuwerten.